

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 1/2 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

Inserate (1/2 Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

## Amtliches.

Berlin, 18. Dez. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigt geruht: Den bisherigen Ersten Präsidenten des Appellations-Gerichts zu Posen, von Bernuth, zum Staats- und Justiz-Minister zu ernennen.

Die bisherigen Lehrer an der Provinzial-Gewerbeschule in Danzig: Dr. Friedrich Christian Ludwig Rehler und Carl Victor Herrmann Solbe, sind zu ordentlichen Gewerbeschullehrern ernannt worden.

Der bisherige Kreisrichter Speck zu Landeshut ist zum Rechtsanwaltschafts-Richter zu Landeshut und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Landeshut, ernannt worden.

Dem Dr. phil. J. M. Firmench in Berlin ist das Prädikat „Professor“ verliehen worden.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist, vom Haag kommend, gestern auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Montag 17. Dez. Die heutige Abendausgabe des „Wanderer“ enthält Telegramme aus Zara vom 16. und 17. d., nach welchen gegen die Einverleibung Dalmatiens mit Kroatien ohne vorherige Anhörung des dalmatinischen Landtages eine allgemeine starke Bewegung in den Stadt- und Landgemeinden herrscht.

(Eingeg. 18. Dezember 8 Uhr Vormittags.)

Wien, Dienstag 18. Dez. Die heutige „Ostdeutsche Post“ bringt ein Telegramm aus Gran von gestern, nach welchem die Konferenzen morgen dort definitiv eröffnet werden sollen. Es seien alle Bedenken beseitigt und von der Forderung eines selbständigen ungarischen Ministeriums keine Rede. In Gran herrscht fortwährend ein sehr reges Leben.

(Eingeg. 18. Dezember 1 Uhr 15 Min. Nachmittags.)

## Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 17. Dez. [Einvernehmen zwischen England und Frankreich; die venetianische Frage; falsche Gerüchte.] Von allen Seiten wird bestätigt, daß die Freundschaft zwischen England und Frankreich sich immer mehr befestige. Den Schutz, welchen die französische Flotte vor Gaeta dem letztem Zufluchtsorte Königs Franz II. lieb, war bisher ein starker Stein des Anstoßes für die britischen Staatsmänner gewesen. Nach den neuesten Nachrichten soll auch dieses Aergerniß aus dem Wege geräumt sein. Der Kaiser Napoleon hat die Verhandlungen wegen der Uebergabe von Gaeta in die Hand genommen und soll seinen Admiral instruirt haben, daß das französische Geschwader zurückzuziehen sei, wenn binnen einer bestimmten Frist, deren Dauer man verschieden angiebt, die Uebergabe nicht erfolgt. Auch die Reformen in der inneren Verfassung Frankreichs sollen auf englische Anregung und mit englischem Beirath zu Stande gekommen sein. Es fragt sich nun, welche Gegenleistung Napoleon von der britischen Politik erwartet; denn er hat sich von jeher mit den Herren an der Themse auf den Fuß eines praktischen Geschäftsverkehrs gesetzt, wo Dienst und Entschädigung sich immer ausgleichen müssen. Einen Zipfel dieses Zukunftsgeheimnisses lüftet die Nachricht, daß die Pforte, natürlich nicht ohne Zuthun Englands, eingewilligt haben soll, die Fortdauer der Okkupation Syriens über die bedungene Zeit hinaus zu gestatten. — Das Projekt einer käuflichen Erwerbung Venetiens für Rechnung des Königreichs Italien wird zwar von den Westmächten soweit unterstützt, als sie die öffentliche Meinung dafür zu gewinnen suchen; aber zu amtlichen Unterhandlungen über einen solchen Antrag ist es noch nicht gekommen, weil man sowohl in London wie in Paris unterrichtet ist, daß der Wiener Hof den Vorschlag als einen schimpflichen zurückweisen würde. Deshalb schenkt man hier auch keineswegs der Nachricht Glauben, daß die Lords Blomfield und Loftus nach London berufen seien, um Instruktionen für derartige Unterhandlungen entgegenzunehmen. — Ein in Paris umhergeschwirrendes Gerücht, welches auch in einigen deutschen Blättern Aufnahme gefunden (s. gestr. 3.), und nach welchem der Prinz-Regent mit dem Kaiser Alexander in Berathung sein soll, um ihren polnischen Besitzungen gefonderte Verfassungen zu geben, gehört in das Gebiet der phantastischen Erfindungen. Eben so wenig Wahrheit, wenn auch weniger Phantasie, soll in dem Gerücht sein, daß Herr Schwarz die durch die Berufung des Hrn. v. Bernuth an die Spitze des Justizdepartements vakant werdende Stelle erhalten werde!

(Berlin, 17. Dez. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, welche ihrer Schwester, der Prinzessin Friedrich der Niederlande in Haag einen längeren Besuch gemacht hatte, ist am Sonnabend auf der Rückreise nach Schwerin in Sanssouci eingetroffen und hat dort bis heute Nachmittag bei der Königin verweilt. In der Begleitung des Prinzen Karl, der heute Mittag nach Schloß Sanssouci gefahren war, traf die hohe Frau Nachmittags 3 Uhr von Potsdam hier ein und begab sich in das Palais des Prinz-Regenten, wo sie das Diner einnahm und auch Abends in der Theegesellschaft erschien. Morgen früh wird die Frau Großherzogin Mutter auf der Hamburger Bahn ihre Rückreise nach Schwerin fortsetzen. — Der Gedächtnißfeier, welche gestern für Kellstab in der Singakademie stattfand, wohnten auch die Prinzessin von Preußen, die Prinzessin Karl, die Prinzen Friedrich Wilhelm, Georg und andere hohe Per-

sonen bei. — Der Prinz-Regent empfing heute Mittag unsern neuen Justizminister v. Bernuth, der gestern früh von Posen hier eingetroffen ist, und hatte mit ihm, so wie mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerwald und v. Schleinitz eine längere Konferenz. Man ist hier herzlich froh, den neuen Minister endlich zu kennen und erwartet mit Bestimmtheit, daß er überall da, wo es Noth thut, die bessernde Hand anlegen werde. Man heißt Hrn. v. Bernuth hier in allen Kreisen herzlich willkommen; möge diese Stimmung nimmer erkalten! — Der Prinz-Regent ertheilte heute auch den neuen Gesandten Dänemarks und Hannover's, v. Quaade und Baron v. Reizenstein, eine Privataudienz und nahm im Beisein des Ministers v. Schleinitz die Beglaubigungsschreiben ihrer Souveräne entgegen. Baron v. Reizenstein bezieht sich nunmehr nach Dresden, da er Hannover auch am sächsischen Hofe vertritt. Bei Hrn. v. Schleinitz findet in dieser Woche den neuen Gesandten zu Ehren ein diplomatisches Diner statt. — Bei dem württembergischen Gesandten, Grafen Linden, ist heute eine Soirée, zu der die Minister und die Mitglieder des diplomatischen Korps Einladungen erhalten haben. — Heute Vormittag 11 Uhr waren die Minister kurze Zeit im Gebäude des Staatsministeriums versammelt; auch Herr v. Bernuth befand sich bereits in ihrer Mitte. Derselbe wird binnen Kurzem das Hotel des Ministeriums beziehen, da Herr Simons schon seine Uebersiedelung nach der Victoriastraße vorbereitet. — Der bisherige Chef der Marineverwaltung, Vizeadmiral Schröder, hat bereits den hohen Herrschaften und den Ministern seine Abschiedsbesuche gemacht und geht nun nach Kleve, in dessen Nähe er seinen Aufenthalt nimmt.

[In dem Befinden Sr. Maj. des Königs] ist in den letzten 14 Tagen im Wesentlichen keine Veränderung zu bemerken gewesen. Der Hautauschlag auf dem Oberkopfe ist geheilt und Se. Maj. kann wieder regelmäßig die frische Luft genießen. Dies geschieht gewöhnlich in den wärmsten Stunden des Tages zwischen 1 und 3 Uhr. Se. Maj. macht um diese Zeit gewöhnlich eine Spazierfahrt in der Umgegend von Potsdam, hält sich eine kurze Zeit in der neuen Orangerie auf und kehrt dann, nach einer nochmaligen kurzen Spazierfahrt, nach Schloß Sanssouci zurück. (St.A.)

[Die Lage der christlichen Bevölkerung in Syrien.] Die „Dr. 3.“ schreibt: Das entsetzliche Unheil, welches die christliche Bevölkerung des Libanon und des uralten Damaskus im vorigen Sommer betroffen hat, ist überall als ein dringender Anlaß empfunden worden, die christliche Theilnahme ohne allen Unterschied der Konfession und der Nationalität zu betheiligen. Auch in Berlin, wie im übrigen Vaterlande hat diese Theilnahme schon reiche Früchte getragen; und doch scheinen selbst die reichsten Früchte noch in keinem Verhältniß zu der Ausdehnung der Noth und des Bedürfnisses zu stehen. Der Umfang derselben ist in der That kaum gefaßt oder geahnt; man hat wohl die zur Wohlthätigkeit auffordernden Aufreufe für übertrieben gehalten. Wir sind in der Lage, einen Bericht zu veröffentlichen, welchen die königliche Regierung von ihrem Konsul in Beyrut erhalten hat, und der in gedrängter, aber umfassender Uebersicht ein Gemälde von dem Nothstand entwirft, das leider über Alles, was man sich nach jenen Einzelheiten vorstellen mochte, in seiner Gesamtheit weit hinausgeht, während es, wie der Berichtsteller versichert, eher noch hinter der Wahrheit zurückbleibt. Der rasche und zum Theil schon ausgeführte Entschluß der Pforte, an ihren schuldigen mohammedanischen Unterthanen strenge Gerechtigkeit zu üben, deren wohlverdientes Opfer unter anderen der Gouverneur von Damaskus, Ahmed Pascha, geworden, hat die Anerkennung der europäischen Mächte gefunden: mögen auch ihre, unter den obwaltenden Umständen gewiß sehr schwierigen Bestrebungen, ihren christlichen Unterthanen Hülfe und Rettung vor dem Hungertode zu schaffen, durch die thätige Theilnahme der christlichen Welt eben so unterstützt und ergänzt werden! Wir wünschen daher, daß die nachfolgende Darstellung die größtmögliche Verbreitung finde; sie wird der wirksamste Aufruf an die christliche Wohlthätigkeit sein.

Königliches Konsulat zu Beyrut. Hochgebietender Herr Minister, Hochwohlgeborener Freiherr! Eurer Excellenz hohen Erlaß vom 2. v. M. habe ich durch die letzte Post zu erhalten die Ehre gehabt, und beileide mich, aus den bereits gesammelten Materialien möglichst genaue und umfassende Nachrichten über die Ausdehnung des Elends der aus ihren Wohnsitzen vertriebenen Christen in den beiden Episkopen von Sayda (Beyrut) und Damaskus zusammenzustellen und Eurer Excellenz im Folgenden zu unterbreiten, so weit es bis jetzt möglich ist. Unter den besonderen Umständen des Augenblicks und der Organisation dieses Landes werden Eure c. keine ganz genauen Zahlen von mir erwarten; ich glaube jedoch versichern zu können, daß meine Angaben allemal eher unter der Wahrheit geblieben sind, als daß sie darüber hinausgingen, da ich es mir zum Gehege gemacht habe, stets die niedrigeren Zahlen als die wahrscheinlicheren anzunehmen. Der Schauplatz der Christenverfolgung bildet ein unregelmäßiges Fünfeck, dessen erste Seite vom Ausflusse des Euphrates, Nahar el-Asad oder Antaliäs, nach Baalbel gezogen, von dem großen Distrikte el-Metn nur den kleinen, auf dem linken Ufer des Hundesflusses (Nahar-el-Kelb) liegenden Kanton el-Kateah ausschließt, welcher unermüdet geblieben ist. Von Baalbel geht die zweite Seite nach der Ebene von Damaskus; die dritte von da nach dem Südbende des Merdsch Ajän; die vierte von Merdsch Ajän über Dschib el-Chardak nach Sayda, und die fünfte endlich wird vom Meere gebildet. In diesem großen Raume, dessen Flächeninhalt mehr als 70 Quadratmeilen betragen dürfte, sind nur die beiden Küstentäler Beyrut und Sayda (Sidon) verschont geblieben. Die mit Feuer und Schwert verwüsteten Landschaften begreifen daher das ganze Kaimakamat (Statthalterthum) der Drusen mit seiner Enklave, der Stadt Deir-el-Kamar, welche nicht unter dem Kaimakam der Drusen stand, sondern direkt vom Naichir von Sayda zu Beyrut abhing, dann den südlichen Theil des Kaimakamats der Maroniten, von der die südliche Grenze gegen das Gebiet der Drusen bildenden Straße von Beyrut nach Damaskus bis zu dem oben erwähnten Kanton el-Kateah, auf dem linken Ufer des Hundesflusses und zu dem Fuße des Djebel Sannin im Norden; ferner ganz Gilehrien, zwischen Libanon und Antilibanon bis hinab nach Wadi-el-Zeim und Merdsch Ajän; Baalbel mit seinem Distrikte; den Antilibanon, von Zebdani im Norden bis Raschiah und Hasbeiah im Süden, und endlich Damaskus mit seiner fruchtbaren und ausgedehnten Ebene. In diesem großen und im Allgemeinen gut angebauten Landstriche wohnen die Christen, theils Maroniten, theils unirte und zum Theil auch orthodoxe Griechen, überall vermischt mit Drusen

(im Libanon und Antilibanon), mit Metawoli, Mohammedanern des persischen Ritus, Schiiten (im Distrikte von Baalbel und im südlichen Theile des Kaimakamats der Drusen), und mit sunnitischen Mohammedanern (in Damaskus und in Gilehrien, Bekaa). Nur die kleine Stadt Zahleh, im Kaimakamat der Christen, am Rande der Bekaa gelegen, befaß eine ungenüßig christliche Bevölkerung. Die Gesamtzahl der aus ihren Wohnsitzen vertriebenen und ihrer ganzen Habe beraubten Christen glaube ich mit etwa 120.000 Seelen nicht zu hoch anzugeben. Von der einst so wohlhabenden christlichen Bevölkerung von Damaskus, welche sich auf mehr als 25.000 Seelen belief, sind höchstens nur noch einige tausend Individuen in ihrer Vaterstadt vorhanden, und auch diese wenden, trotz des entgegenstehenden strengen Verbotes der Landesobrigkeit, alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel an, um das Grab so vieler ihrer Glaubensgenossen zu verlassen. Es ist vorauszusetzen, daß in Kurzem alle Damaszener hierher oder nach Sayda übergesiedelt sein werden. Täglich sehen wir ganze Karawanen von ihnen hier in Beyrut im traurigsten Zustande ankommen. Die Wohlhabenderen unter ihnen wandern von hier nach Ägypten und anderen Ländern aus; ihre Zahl ist aber gering, da sie eben nur das Gut gerettet haben, welches sich zur Zeit der Katastrophe außerhalb Damaskus und des Libanon befand. Von den obigen 120.000 Flüchtlingen gehören etwa 75.000 dem Libanon, gegen 20.000 Damaskus und der Rest dem Antilibanon, der Bekaa und dem Distrikte von Baalbel an. Auch aus den nicht verwüsteten Landschaften des Innern drängen sich die Christen nach dem rettenden Meere hin, in der Ueberzeugung, daß noch keine Besserung in ihrer Lage eingetreten ist.

Die Gesamtzahl der ermordeten Christen beläuft sich auf etwa 14.000. Von ihnen wurden getödtet: in Damaskus ungefähr 6000 Menschen, in der Ebene von Damaskus 73 M., in Zahleh und Umgegend 630 M., in Hasbeiah 906 M., in Raschiah und Umgegend 900 M., in Merdsch Ajän 40 M., in der Bekaa 142 M. Im drusischen Libanon und zwar 1) in Dschib, Allim Dschibin, Allim el-Zufah, Allim el-Gharub, Dschib Kihän und in der Ebene von Sayda zusammen 2500 M.; 2) in Deir-el-Kamar und Umgegend 2200 M.; 3) im Distrikte el-Schuhar 52 M.; 4) im Distrikte Arfab 109 M.; 5) im Distrikte el-Dschurd 32 M. Im christlichen Libanon und zwar 1) im Metn 80 M.; 2) aus den Dörfern der Kateah Biskuntah, el-Schuwair und Bekfeiggah, welche ihren Glaubensgenossen im Metn und in Zahleh zu Hülfe geeilt waren 39 M.; 3) aus der christlichen Enklave im drusischen Kaimakamat, welche aus den Dörfern Baalab, Kadad und Wadischahr gebildet wird, 29 M. Ferner im Distrikte von Baalbel 10 M. Außerdem sind im Hauran von den dortigen Drusen 4 syrische und 12 griechisch-orthodoxe Christen ermordet worden, zusammen 16 M. Endlich im Libanon, Mönche und Priester 111 M., und in Zahleh und Damaskus 25 M.; in Summa 13.884 Menschen. Zu diesen Opfern darf man mit Zug und Recht diejenigen rechnen, welche in Folge der ausgestandenen Todesangst und der Entbehrungen aller Art hier in Beyrut, Sayda und Tyrus nach den Christenmehreien verstorben sind. Ihre Zahl wird nach sehr zuverlässigen Nachrichten auf mehr als 5000 angegeben. Es steht fest, daß von den Säuglingen allein 95 vom Hundert gestorben sind. Noch jetzt ist, ohne daß irgend welche epidemische Krankheit unter ihnen herrschend wäre, die Sterblichkeit unter den geflüchteten Weibern und Kindern so groß, daß man mit Recht sagt, daß das mit Schwert und Messer begonnene Vernichtungswerk nun doch trotz aller Hülfe der occidentalischen Christen durch Krankheit und Elend vollendet werde! Unter den Ermordeten befindet sich nur ein sehr kleiner Theil Frauen und Mädchen, nicht mehr als einige Hunderte, da die Drusen das weibliche Geschlecht nach alter Sitte verschonen, wenn sie auch, namentlich aus Deir-el-Kamar, eine Menge junger Mädchen entführt haben. In Damaskus dagegen fanden viele Frauen ihren Tod in den Flammen und ihr Grab unter den Trümmern ihrer Wohnungen, während mehr als 500 jüngere Mädchen und Frauen entführt und zur Verleugnung ihres Glaubens gezwungen worden sind. Leider ist bis jetzt noch nichts geschehen, um diese Unglücklichen zu befreien und ihren Familien zurückzugeben. In der Umgegend von Damaskus ist die Zahl der getödteten Männer sehr gering, da Viele von ihnen, ja ganze Duschakten mit ihren Priestern an der Spitze, gewaltsam zum Islam bekehrt wurden. Um ihnen jede Rückkehr zu ihrem Glauben unmöglich zu machen, hat man sie sofort, auch die Priester, mit mohammedanischen Weibern verheiratet. Die Gesamtzahl der Wittwen hat sich noch immer nicht mit Bestimmtheit feststellen lassen, nur ist es bekannt, daß sich hier in Beyrut 587 Wittwen aus Damaskus und 639 aus Deir el Kamar befinden. Ebenso ist es unbekannt, wie viele Waisen vorhanden sind. Aber jedenfalls ist ihre Zahl leider durch den Tod bereits bedeutend verringert worden.

An Flüchtlingen befinden sich gegenwärtig in Beyrut allein etwa 26.000, in Sayda 3000, in Tyrus 2000, in Tripolis nur etwa 500; in Summa 31.500. Der Ueberrest ist entweder noch in Damaskus und im Begriffe, sich hierher zurückzuziehen, oder im Gebirge zerstreut, wo sie zwar in ihren Dörfern wohnen, aber sich im tiefsten Elende befinden. Die früher nach Tripolis geflüchteten Christen von Baalbel sind zwar in Folge eines Privatübereinkommens mit den Emiren Harfah nach ihren Dörfern zurückgeführt, allein sie befinden sich ohne Brot, ohne Saat und ohne Betriebsmaterialien außer Stande, sich selbst zu helfen. Sie werden von Tripolis aus aus den Fonds des anglo-amerikanischen Komite's unterstützt. Ihre verbrannten Häuser sind noch ohne Dächer, und sie werden ebenso wie die im Libanon, namentlich im Metn noch vorhandenen Christen, von Krankheiten heimgesucht. Der amerikanische Missionar Jessup, welcher im Auftrage des Komite's das Gebirge bereiste, erklärt in seinem Berichte, daß in einem Dorfe im Libanon von 512 Einwohnern nur 5 Individuen getödtet, aber 42 in Folge der Dürre verstorben und des Mangels an Krankheiten verstorben seien. Ein Sechstheil der noch Lebenden fand er krank. Das anglo-amerikanische Komite hat in Folge dessen sogleich Arznei und Medikamente nach dem Gebirge geschickt, um der Noth und dem Elende soweit als möglich zu steuern. Die Verluste, welche die Christen erlitten haben, sind unberechenbar groß. Nur im Libanon waren diese, und zwar auch da nur im höchst beschränkten Maße, Grundeigentümer. In Damaskus ist es, trotz der bestehenden den Christen günstigen Gesetze, noch niemals Einem derselben gestattet worden, Grundeigenthum zu erwerben. Nur im Christenquartier befaß eine verhältnismäßig geringe Anzahl von ihnen den Grund und Boden, auf welchem ihre Häuser standen. Niemand hat bisher ein Christ in Damaskus weder einen Garten, noch ein Feld, noch auch nur Bäume, die man hier getrennt vom Grund und Boden besitzen kann, käuflich erwerben dürfen. Der ganze Besitz der Christen bestand daher in Häusern, und zwar nur in ihrem eigenen Quartier, in Hausrath, in Waaren und im Schmuck ihrer Frauen und Töchter. Letzterer spielt in diesem Lande darum eine so größere Rolle, als er bis in die jüngste Zeit vor dem Gehege als vorbehalten und unantastbar galt, und auch bei den sonst barbarischen Kriegen der Vorzeit stets respektirt wurde. Die Wehbiten, welche bei ihren Uebersiedelungen im Anfange dieses Jahrhunderts zuerst die Frauen ihres Schmuckes beraubten, zogen sich dadurch die allgemeine Verachtung zu. Es blieb den Mohammedanern und Drusen unserer Tage aufbewahrt, jene alte gute Sitte umzustößen, deren Beobachtung die Christen im Besitze des größten Theils ihres Vermögens, so wie der Mittel, sich vor dem Hungertode zu schützen und sich selbst zu helfen, gelassen hätte. Auf diese Weise verloren sie, mit Ausnahme der mit Schutt bedeckten Brandstätten, durchaus ihr ganzes Vermögen. Die Plünderer rissen sogar ihren Opfern die Kleider vom Leibe, weil sie in denselben Gold und Kostbarkeiten versteckt glaubten. Nach einer nicht zu hohen Schätzung würde das für die Bewohner des Libanon allein unentbehrliche Bettzeug eine Ausgabe von 4 Millionen Piastern, d. h. von 240.000 Thalern erfordern. Nichts gleicht daher dem Elende, in welchem die Flüchtlinge an der Küste antamen.

Unter diesen Umständen ist die ausgebeutete Hülfe nothwendig. Noch ist kein einziges Dorf aufgebaut, noch keine Entschädigung geleistet, überhaupt Vertrauen und Sicherheit noch keineswegs hergestellt. Der Handel liegt vollkommen darnieder und die Gewerbe stoden. Der Acker in den verwüsteten Distrikten wird im nächsten Jahre keine Frucht tragen, denn er ist aus Mangel an Saat und Zugthieren nicht bestellt. Die christlichen Einwohner, welche bei weitem den fleißigsten und wohlhabendsten Theil der Bevölkerung bildeten, sind



weithin zerstreut, und wollen, ja können zum Theil nicht mehr in ihre Heimath zurückkehren. Dem Kaufmann fehlt das Kapital, dem Handwerker sein Werkzeug, dem Fabrikarbeiter, namentlich den zahlreichen Seidenwebern aus Damaskus und Deir-el-Kamar, ihre Gerathe und das kostbare Material für ihre Arbeit, und dem Ackerbau die Saat und sein Anspänn! Und bei alledem weiß Niemand, wie und wann dieser unerträglich Zustand ein Ende nehmen wird. Es ist leider nur zu gewiß, daß, nachdem die Felder in diesem Herbst nicht haben bestellt werden können, die Unterhaltung der Unglücklichen für ein Jahr länger nöthig wird, nämlich bis zum Frühjahr 1862. Fünf Hülfskomitees lassen sich anlegen sein, mit den Gaben der christlichen Regierungen und Privatleute des Decident dem allgemeinen Elende zu steuern. In Beirut, Damaskus, Sayda und Tyrus gründete die Vorsorge des anglo-amerikanischen Komitees Hospitäler. Dieses Komitee allein verausgabte in den letzten Wochen wöchentlich 2000 Pfd. St. an mehr als 25,000 Flüchtlinge. Das französische Komitee disponirt über 1/2 Millionen Fr. und beschäftigt, Waisenhäuser für 1500 Waisenkinder zu gründen. Bei der Größe und Ausdehnung des Unglücks werden die vorhandenen Fonds bald erschöpft sein. Die Hülf Europa's muß daher schnell, dauernd und ausreichend sein. Waisenhäuser und Asyle für die Wittwen sind bei Weitem nicht hinreichend. Es handelt sich darum, die christliche Bevölkerung eines großen Landstrichs, welche Alles verloren hat, während 1/2 Jahren gänzlich zu unterhalten. Sie braucht Wohnung, Kleidung, Bettzeug und Nahrung! Genehmigen Sie Erzellen die Versicherung meiner ehrfurchtsvollen Ergebenheit. Beirut, den 5. November 1860. (gez.) L. H. Weber. An des königlichen Staats- und Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Herrn Herrn v. Schleinitz Erzellen zu Berlin.

— [Die Expedition nach Japan.] Ueber die Ankunft der preussischen Kriegsschiffe in Japan (s. Nr. 295) geht dem „Pr. Volksbl.“ folgender Bericht zu: Vor der Landung sandte die Regierung einen Polizeibeamten an Bord, Graf Culenburg aber erklärte: er sei k. preussischer Gesandter und werde mit Niemand als mit den Ministern verkehren, wobei der Polizeibeamte an das Land zurückkehrte. Schon nach einigen Tagen kam in einer prächtigen Kiste ein feierliches Einladungsschreiben an den Grafen Culenburg. Er begab sich nun mit 100 Matrosen im Paradeanzuge nach Jeddo, der Hauptstadt Japans; er und sämtliche Offiziere zu Pferde, denn die Japanesen hatten zu diesem Zweck auch aufgeschirrte Pferde ihnen entgegen geschickt. Der Zulauf war ungeheuer, denn das war bisher noch nicht vorgekommen, die Aufnahme von allen Seiten eine höchst zuvorkommende. Das Schiff „Frauenlob“ war noch nicht angekommen, es war von dem Dampfschiff „Arcona“ in das Schlepptau genommen worden und hatte mit ihm vereint einen außerordentlich heftigen Sturm zu bestehen, sich aber zuletzt von jenem trennen müssen. Auch die „Thetis“ hatte ihren Weg allein fortgesetzt. Wenige Tage vorher, ehe sie Japan erreichte, am 27. August, erblickte sie in großer Entfernung eine Anzahl Schiffe und Pulverdampf; als sie näher kam, fuhr ihr ein chinesisches Schiff entgegen, welches auf seinem Bedeckte Frauen und Kinder und Küchengerathe zeigte und den friedlichsten Anblick darbot, aber der Kapitän desselben, Sachmann, ließ sich dadurch nicht abhalten, jenen Schiffen so rasch wie möglich sich zu nähern; da bemerkte er von einem derselben, einem englischen, Nothsignale, es zeigte an, daß es sein Pulver im Kampfe mit den Chinesen verbraucht habe und dringend Beistand bedürfe, der wurde ihm sofort auf die kräftigste Weise geleistet, ein wohlgezieltes Feuer befreite es sehr bald von seinen Begnern, ein chinesisches Schiff wurde in den Grund gebohrt, so daß es mit seiner ganzen Mannschaft versank.

— [Ein Monstreprozeß.] In dem über das Vermögen der Aussteuerfasse eingeleiteten Konturfe ist nunmehr das Klassifikationskenntniß ergangen. Bei der Masse von Interessenten werden zu dessen Ausfertigung 66 Ries Formulare gebraucht, und es soll zu deren Anfertigung, welche auf metallographischem Wege erfolgen soll, im Stadtgericht eine eigene Druckerei angelegt werden.

— [Erdrutschung.] Nach einer Anzeige der k. Direktion der Westfälischen Staatsbahn sind die zwischen Willebadessen und Neuenheerle abgerutschten Bodenmassen (s. Nr. 294) beseitigt und die Bahn ist wieder in fahrbarem Zustande.

— [Beschlagnahme.] Die „N. P. Z.“ meldet: Die letzte Nummer des „Kladderadatsch“ ist heute Vormittag polizeilich mit Beschlagnahme belegt worden, wie es heißt, weil die ausgegebenen Exemplare mit dem Pflicht-Exemplar nicht übereinstimmen und die Nummer Beleidigungen gegen hochgestellte Personen enthielt.

**Oesterreich.** Wien, 15. Dezbr. [Oesterreich und die kurhessische Frage.] Die Bemerkungen der „Donau-Zeitung“ über die kurhessische Frage veranlassen die „Presse“ zu folgender Entgegnung: Unser Anfinnen, daß es endlich Zeit wäre, nachdem man in Oesterreich mit dem Absolutismus gebrochen, nun auch nach Außen hin die ausgefahrenen Geleise der Metternich'schen Politik zu verlassen, sucht die offiziöse „Donau-Zeitung“ mit allerlei Spitzfindigkeiten zurückzuweisen. Nicht Oesterreich, sondern der deutsche Bund habe den Kurfürsten auf den Weg gewiesen, den er beschritten hat. Diese Unterscheidung ist kleinlich, denn die Mehrheit der Bundesversammlung und die österreichische Politik sind identisch. Wenn Oesterreich am Bunde sich für die preussischen Anträge in der kurhessischen Sache ausspricht, so werden auch diejenigen Staaten mit ihm gehen, die bis jetzt mit ihm in entgegengelegten Sinne gestimmt haben. Meint die „Donau-Zeitung“ aber, „formale“ Bedenken seien ein Hinderniß, Oesterreich könne nicht gegen das auftreten, was der Bund beschloffen, so abstrahirt sie eben von der jüngsten Geschichte Oesterreichs. Wären da „formale“ Bedenken maßgebend gewesen, so wäre auch das Diplom vom 20. Oktober eine Unmöglichkeit gewesen. Wie mit diesem Diplome eine neue innere Politik angebahnt werde, so muß nun wohl auch eine neue auswärtige Politik eingeschlagen werden. Der verfassungsmäßige Staat, der Oesterreich nun doch werden soll, muß sich auch nach Außen hin geltend machen.

— [Ueber die Vorgänge in den Donaufürstenthümern] sagt die „Ost. Post“ in einem zweiten Artikel: Die Nachrichten über die Agitationen, die in der Moldau-Walachei stattfinden, treten in deutlicheren Umrissen hervor. Die dort sich anammelnden Waffen- und Munitionsgegenstände, die Organisation fremder Legionen scheinen einen ausgedehnten Plan zum Grunde liegen zu haben. Theils scheinen sie gegen die Pforte zu zielen und auf eine gänzliche Loslösung von derselben abzuweisen, theils eine nationale Erhebung mehrerer Nationalitäten zu bezwecken und mit Waffengewalt unterstützen zu sollen. Die Waffenbereitungen sind nicht bloß für die rumänischen Fürstenthümer bestimmt, sondern sie werden auf der Donau weiter nach Serbien geschmuggelt, sowie man gleichzeitig von der Adria her Montenegro zu bewaffnen sucht. Nicht bloß eine ungarische Legion, sondern auch eine polnische wird organisiert, und die russische Regierung hat daher sehr drohende Geländungen an Herrn Cousa selbst abgehen lassen, womit die Nachricht von den 12,000 Mann Truppen, die in Bessarabien konzentriert werden, in engster Verbindung steht. Sehr klare und praktische Ideen scheinen übrigens am Hoflager des Fürsten Cousa und in den Kreisen, welche diese revolutionären Bewegungen leiten, nicht vorzuherrschen. Die Zwecke der verschiedenen Parteien durchkreuzen sich und müssen schließlich gegen einander anprallen. Wenn auf der einen Seite ein großes serbisches Reich das Ziel ist, so würde die Wojwodina sicherlich mehr Sympathie nach jener Seite hin an den Tag legen als für Ungarn, und die ungarischen Legionen, die Klapta und Tzur organisiren, würden in Folge ihrer Allianz mit den serbischen Revolutionsplänen gerade dazu beitragen, die Wojwodina von Ungarn für immer zu trennen. Dasselbe ist mit den Rumänen der Fall. Wenn Cousa für ein großes rumänisches Reich schwärmt, wie wird es da mit den Rumänen im Banat und in Siebenbürgen, die gegen den Magyarisismus Front machen? Die absolute Nationalitätsidee ist, wie man sieht, im Lager der Revolution ebenjowenig durchzuführen, als im Bereiche des historischen Staates. Das Königreich Ungarn vindicirt ein Recht als historisch-politische Individualität. Die Be-

zeichnung wurde eigens für dasselbe im Reichsrath geschaffen, um anzudeuten, daß das ungarische Recht nicht bloß die Freiheit der magyarischen Nationalität umfaßt, sondern auch die territoriale Macht ausreicht hält über alle früheren Gebiete der ungarischen Krone, gleichviel, von welchem nichtmagyarischen Volkstamm sie auch bewohnt werden. Dies ist keineswegs identisch mit dem Nationalitätsgedanken, wie ihn Garibaldi oder selbst Mazzini aufstellt. In diesen Lagern kämpft man für die Einheit der Nationen einer Race und einer Sprache. Die historische-politische Individualität ist in jenem Lager eine unbekannte Größe und es ist die einfache Konsequenz, wenn ihnen die Einheit der Serben oder Rumänen auf derselben Stufe steht, wie die Einheit Ungarns oder Polens. Auf dem Territorium der unteren Donau, wo diese verschiedenen Bestrebungen nebeneinander sich zu organisiren suchen, mag man allerdings zunächst in der Feindschaft gegen Oesterreich ein Bindemittel finden. Aber sollten diese Bestrebungen einmal praktisch in Fluß kommen, so würde sich bald zeigen, daß sie aus Elementen bestehen, die einander feindselig sich gegenseitig verzehren müssen, und daß eine ungarische Revolution und eine serbische Revolution keine Allirte, sondern blutige Gegner sind, wie die furchtbarsten Lage des Jahres 1848 dies in grauenhafter Weise dargehan haben. Victor Emanuel und Garibaldi finden ihren Vortheil darin, Oesterreich an seinen östlichen Grenzen durch Erneuten und partielle Revolutionen beschäftigen zu wollen, um seine Sorge und seine Waffengewalt zu zertheilen und von Italien partiell abzuleiten. Aber die nicht-italienischen Parteihäuptlinge in den Fürstenthümern bereiten, wenn ihre Pläne gelingen, ein Nestbad unter Nationalitäten vor; denn wohl können die einzelnen emigrirten Emigranten sich zu einem gemeinsamen Unternehmen vereinigen, dasselbe wird aber, auf dem heimischen Boden verpflanzt, auseinandergehen und in einem gegenseitigen Kampfe enden.

— [Die Kabinetskrise.] Einem Schreiben aus Wien entnimmt die „B. Z.“ nachstehende, die Lage der Verhältnisse für charakteristische Stelle: „Graf Rechberg wankt. Er, der Ausländer und bisher nur im Auslande heimlich, hat nie einen andern Boden unter sich gehabt, als das persönliche Vertrauen des Kaisers; dies Vertrauen ist, nachdem selbst das noch irische Programm vom 20. Oktbr. Stück für Stück dahinwinkt, tief erschüttert. Herr von Schmerling war nie der Freund des ehemaligen Bundes-Präsidenten und er hält es für gewagt, mit den leitenden Männern von ehemals in die neue Aera hinüberzutreten und somit von vornherein das Mißtrauen groß zu ziehen. Schmerling an der Spitze des Kabinetts, Hülfner für das Auswärtige, das ist in diesem Augenblicke die wahrscheinlichste Kombination, wenn nicht, was eben so wahrscheinlich, in Kurzem die Ereignisse auch über sie hinwegschreiten. Wir stehen entschieden vor der Sündfluth.“

— [Forderungen der Rumänen.] Die „Gaz. Trans.“ berichtet, daß zu Lugos in Siebenbürgen eine Konferenz vieler hervorragender Rumänen aus dem Banate gehalten wurde, an welcher sich auch der griechisch-katholische Bischof von Lugos, A. Dobra, betheiligte. In dieser wurde die Frage über die Wiedereinverlebung des Temeser Banates und der Wojwodina in Ungarn verhandelt. Das Resultat dieser Konferenz war: 1) Die Autonomie, d. h. die nicht-abhängige Stellung des Temeser Banates und der Wojwodina gegenüber von Ungarn. 2) Ein rumänisches Territorium mit der Unterordnung, so weit es möglich ist, aller Rumänen des Banates unter dieses Gebiet, welches nach der Bedeutung seines nationalen Charakters den Namen rumänisches Kapitanat führe. 3) Garantie des nationalen Lebens durch die konstitutionellen und auf das Leben des Volkes gegründeten Institutionen. 4) Der politische Chef möge den Namen rumänischer Kapitan führen und sei von Geburt ein Rumäne. 5) Die rumänische Sprache sei die Amtssprache in der politischen und juristischen Administration des Kapitanates. 6) Freie Wahl des rumänischen Kapitäns. Eine unbedeutende Fraktion der Versammlung war für den bedingten Anschluß an Ungarn.

**Venedig.** 12. Dez. [Unwetter; Stimmung.] Man schreibt der Wiener „Presse“: Seit länger als einem Monat haben wir hier ein so schreckliches Wetter, daß wirklicher Grund zu vielfachen Vorkäufen vorhanden ist. Durch den fortwährenden, in Strömen herabstürzenden Regen sind die Gassen der Stadt oft ganz unter Wasser gesetzt und der Marktplatz ein See geworden. Dazu der fortwährende Sturm, der wüthet, so daß täglich Hiobsposten von verunglückten Fahrzeugen einlaufen. Der Krankenstand vermehrt sich durch dies abschreckende Wetter auf eine erschreckende Weise, obwohl nun Glücke epidemische Krankheitsfälle selten vorkommen. — Die hier herrschende öffentliche Stimmung ist seit einiger Zeit merkwürdig friedlich, und selbst unter den heißblütigsten Italianniern beginnt sich der Stau zu brechen, daß der Kampf um Venedig auf längere Zeit vertagt werden wird. Es ist dies ein nicht zu unterschätzendes Symptom des Widerwillens gegen französische Hülf, da die Leute einsehen, daß ohne dieselbe Italien den Kampf unmöglich aufnehmen kann, und man sich lieber entschließt, noch eine zeitlang zu warten, als durch neue Opfer sich Hülf zu erkaufen. Deshalb ist Ruhe jetzt die Parole und deshalb auch alle Demonstrationen förmlich eingestellt, denen freilich jetzt auch öpnedies Wetter und Jahreszeit nicht günstig wären.

**Bayern.** München, 17. Dez. [Telegr.] Der in Turin beglaubigte bayrische Gesandte Baron Berger ist abberufen worden. In Folge dessen ist der sardinische Geschäftsträger in München ebenfalls abberufen worden.

**Baden.** Karlsruhe, 16. Dezbr. [Konferenz der Rheinverstaaten.] Das wichtigste Resultat der hier abgehaltenen Konferenz der Rheinverstaaten ist, daß die Aufhebung der Durchgangszölle im Zollverein, welche durch Ausgangszölle ersetzt werden, vom 1. März 1861 an als gesichert betrachtet werden darf.

**Frankfurt a. M.,** 15. Dez. [Preßprozeß.] Nach Mittheilungen hiesiger Blätter ist der Buchdruckermeister N. Baist wegen Nachdrucks der Abhandlung: „Ueber die Kampfweise der Franzosen“ auf Grund der Bundesbeschlüsse Art. 1 und 4 vom 9. November 1837 und Nr. 6 des Bundesbeschlusses vom 19. Juni 1846, sowie Art. 36 Nr. 2 der hiesigen Strafprozessordnung durch Beschluß der Anklagekammer des Appellationsgerichts vor das hiesige Zuchtpolizeigericht verwiesen.

**Frankfurt a. M.,** 16. Dezbr. [Verurtheilungen.] Diejenigen Soldaten des hier liegenden dritten Bataillons vom bayrischen 6. Infanterieregiment, welche sich am 22. Sept. in der Kaserne die bekannten schweren Exzesse gegen einige hiesige Bürger haben zu Schulden kommen lassen, standen am vergangenen Montag vor dem Kriegsgericht zu Aschaffenburg. Zur Sicherheit der Person der von hier geladenen Zeugen aus dem Zivilstande waren von der dortigen Behörde außerordentliche Maßregeln getroffen worden, nämlich der Gerichtssaal, die Treppe und der Platz vor dem Hause waren mit Mannschaften stark besetzt und die Kaserne geschlossen. Das Kriegsgericht verurtheilte zwei Soldaten zu je zwei Jahren Festung, einen Unteroffizier zu einem Jahre und mehrere Soldaten zu 3–4 Monaten Festung. (R. 3.)

**Hessen.** Kassel, 16. Dez. [Oesterreich und der kurhessische Verfassungsstreit.] In gut unterrichteten Kreisen will man wissen, der Kurfürst sei, des endlosen Haders müde, geneigt gewesen, die Verfassung von 1831 wieder herzustellen, aber der österreichische Gesandte, Graf Karnicki, habe allen seinen Einfluß aufgebieten, um die Versöhnung zwischen Fürst und Volk nicht zu Stande kommen zu lassen. Welleicht hält es die österreichische Regierung, die an dem Verfassungsbruche in Kurhessen allerdings den wesentlichsten Antheil hat, für eine ihr selbst bereitete Niederlage, wenn das kurhessische Volk sein durch äußere Gewalt genommenes Recht durch keine anderen als moralische Mittel wieder aufzurichten sucht, wieder aufzurichten durch den männlichen Entschluß einer Volksvertretung, deren Zusammenfassung die deutsche Reaktion unlängst noch als Musterbild bezeichnete. Sicher aber that die österreichische Regierung, wenn anders das Gerücht begründet ist, nicht wohl daran, in einer Zeit, wo der Kaiserstaat innerlich unterwühlt durch bittere Unzufriedenheit und tiefes Miß-

trauen, äußerlich bedroht durch mächtige, einseitlich starke Gegner, die Sympathien und Opferwilligkeit Deutschlands herabzustimmen und in Deutschland das Spiel zu wiederholen, welches in Italien eben so hart gerichtet wurde. Und von der kurhessischen Regierung war es ebenjowenig wohlgethan, dem österreichischen Rathe zu folgen. Wenn Herr v. Dehn-Roßfelder der Zweiten Kammer zurief, daß sie sich auf eine Großmacht stütze, welche in der nächsten Zeit genug mit sich selbst zu thun habe: so bedarf es kaum eines Hinweises, daß die Lage Oesterreichs, auf dessen Hülf die kurhessische Regierung, unausgeloht mit ihrem eigenen Volke, doch unstreitig rechnen muß, eine ungleich trostlosere sei. (S. f. Rd.)

### Großbritannien und Irland.

London, 15. Dez. [Smith O'Brien gegen das Fraternalisiren Irlands mit Frankreich.] Smith O'Brien, der bekannte irische Revolutionär, spricht sich im „Irish American“ über die Erwartungen, die von Seiten mancher jugendlicher Mißvergnügter unter seinen Landsleuten an einen Krieg zwischen England und Frankreich geknüpft werden, in folgender Weise aus:

Meiner Ansicht nach hat die von einigen irischen Blättern in den letzten anderthalb Jahren mit Bezug auf Frankreich angenommene Haltung der nationalen Sache Irlands außerordentlich geschadet. Wir liegt stets viel daran, die freundschaftlichen Beziehungen mit Frankreich zu finden, aber ich werde stets Alles, was in meinen Kräften liegt, daran setzen, um einen Einfall Frankreichs in Irland zu verhindern, nicht etwa aus Liebe zu England, sondern um Irlands willen, weil ich überzeugt bin, daß eine Invasion zu folgenden Konsequenzen führen müsse. Vor allem trage ich die Ueberzeugung in mir, daß die Politik Frankreichs, gleich aller anderen Nationen, eine selbstsüchtige ist. Frankreich hat bis auf die neueste Zeit herab keinen einzigen ungenügenden sogenannten nationalen Krieg geführt. Wenn es eine Invasion in Irland machte, so müßte jeder Irlander, lange bevor sie gelungen wäre, sich selber notwendig fügen: „Neutral kann ich in diesem Kampfe unmöglich bleiben. Zu welcher Partei soll ich mich schlagen?“ Die Antwort unserer protestantischen Landesleute läßt sich heute schon sehr gut voraussagen. Sie werden lieber unter dem protestantisch-konstitutionellen England, als unter fremden, katholischen, despotisch regierten Grobherren leben wollen. Und unsere katholischen Landesleute? Ich will den allergünstigsten Fall annehmen: daß 100,000 Franzosen wohlbehalten in Irland landen und die Insel besetzen könnten. Aber auch dann werden sie sich nicht lange behaupten. Es mag ihnen gelingen, die englische Nation zu demüthigen, London zu erobern, wie sie einst Berlin, Wien und Moskau erobert haben, aber unterjochen werden sie die englische Nation nimmermehr. Das dürften schon die anderen Nationen Europa's nicht zugeben, so sehr sie sich über eine vorübergehende Demüthigung Englands vielleicht freuen würden. Das Ende wäre ein Friedensschluß, der Abzug der Franzosen aus Irland, die Ueberlieferung der Katholiken an die Gnade der Protestanten, kurz, ein Zustand des Jammers, wie ihn Irland schon erlebt hat. Nun halte ich es aber für undenkbar, daß Frankreich 100,000 Mann nach Irland werfen könne. Im günstigsten Falle, während eines Krieges mit England, höchstens 20–30,000. Ihnen würden sich die Katholiken allenfalls anschließen, die Protestanten im Bunde mit den königlichen Truppen jedenfalls widerlegen. Die nächste Folge wäre ein blutiger, trauriger Bürgerkrieg, dessen Ausgang sich nicht vorherzusagen läßt. Darauf nun arbeiten jene hinaus, die Geld zu einem Ehrengeiz für Mac Mahon sammeln und sich ihn als König Irlands träumen, während er doch nichts weiter als das Werkzeug eines Despoten ist, von dem er sich erst die Erlaubnis erbitten mußte, das Ehrengeiz zu annehmen zu dürfen. In Betreff einer geheimen Bewaffnung hat uns kürzlich die Phönix-Verschwörung gelehrt, was von einer derartigen Bewegung zu erwarten ist. Beharrt die „französische Partei“ auf dem von ihr eingeschlagenen Wege, dann wird das Resultat ein ebenjowenig klägliches, aber gewiß noch viel unheilvolleres sein.

— [Die „Times“ gegen Preußen.] Man konnte voraussehen, wie die „Times“ bei ihrem schon nahe an Tobjucht grenzenden Auftreten gegen Preußen die Verhandlungen im Stieber'schen Prozesse ausbeuten würde. Sie hat schon neulich ihren Landsleuten in allem Ernste einzureden gesucht, daß die preussische Polizei noch schlimmer verfahren zu sein scheine als die der neapolitanischen Bourbonen. Heute ergeht sie sich von Neuem in dieser Aufsassungsweise der Zustände Preußens. Die Presse ist, nach der „Times“, in den preussischen Staaten völlig getriebelt; jedes Blatt, das über die letzten Vorgänge das Wort zu nehmen gewagt hat, ist sofort von der Polizei konfisziert worden. Es wird dies allein genügen, um den Grad der Böswilligkeit zu bezeichnen, mit welcher die „Times“ darauf ausgeht, das Urtheil ihrer Leser zu korrumpiren.

London, 17. Dez. [Telegr.] Nach eingegangenen Nachrichten aus New York vom 5. d. heißt es in der Botschaft des Präsidenten Buchanan: Die Intervention des Nordens in der Sklavenfrage war Ursache der Trennungsidee, weil die Sicherheit des Südens dadurch gefährdet wurde. Die Wahl Lincoln's sei keine Provokation, die Trennung wäre revolutionär; die Bundesregierung habe kein Recht, gegen einen separatistischen Staat Gewalt anzuwenden. — Ein Komitee ist ernannt worden zur Prüfung der Botschaft.

### Frankreich.

Paris, 14. Dez. [Tagesbericht.] Es soll sich bestätigen, daß der Kaiser der Franzosen an den König von Neapel ein Schreiben gerichtet hat, worin er denselben auffordert, seinen Widerstand nicht fortzusetzen, da derselbe doch unnütz sein würde. Wahr soll es jedoch nicht sein, daß Frankreich seine Flotte vor Gaeta zurückziehen wird, wenn der König die gemachten Vorstellungen unberücksichtigt läßt. Herr Thouvenot hat nämlich dem Fürsten Metternich erklärt, daß die französische Flotte so lange vor Gaeta bleiben werde, als die Feindseligkeiten dauern. Herr v. Metternich wurde sogar, wie man hinzusetzt, ermächtigt, dieses dem hiesigen neapolitanischen Gesandten offiziell zu erklären. — Die Kaiserin ist heute um 6 Uhr nach Paris zurückgekommen. Der Kaiser war ihr in Gesellschaft des Generals Fleury, des Obersten Castellau und einiger anderer Personen bis nach Amiens entgegengeereist. Auch nicht die geringste Vorbereitung zu dem Empfang der Kaiserin war getroffen worden, da sie ihr strenges Inognito bis zum Schluß bewahren wollte. — Die Regierung hat bekanntlich beschlossen, das Adelsgesetz auf energische Weise in Anwendung zu bringen. Herr Roger de Beauvoir, dem man sein de und sein Beauvoir beistimmt, befindet sich unter den gerichtlich Verfolgten. — Heute widerrief man die Gerichte von dem Verkauf der „Presse“ an Herrn C. de Girardin und Konsorten. Wie man versichert, hat Herr Solar seinen Antheil an dem genannten Journal an den Hrn. Paris, den Regisseur der Annonzen der sechs großen Pariser Journale, verkauft. — Der „Moniteur“ meldet: Herr Merle Lacombe, Präfekt des Biennes-Departements, ist zum General-Direktor des Zivilinstitutes in Algerien ernannt und mit der Verwaltung des Departements Alger beauftragt. Der bisherige Präfekt des Departements Alger, Esbert, wird zu anderen Funktionen berufen. — Zwischen Frankreich und der Türkei ist, trotz der Behauptung der halboffiziellen Presse, noch keine Verständigung über die lyrische Frage erfolgt. — Am Donnerstag wurde an der Ecke der Rue de la Paix und des Vendomeplatzes ein neuer, unter den Auspizien des Prinzen Napoleon begründeter Club Napoleon eröffnet. — Die Nachricht des Wolff'schen Tel.-B. über die Herabsetzung des französischen Eingangszolls auf Mehl und Hülsenfrüchte (siehe Nr. 294) ist falsch, das betreffende Decret spricht nur von Hülsenfrüchten und Mehl davon (legumes secs et leurs farines). — Der „Courrier de Lyon“ meldet, daß in Folge des letzten heftigen Regens die Saone bedeutend gewachsen sei. Ebenso schreibt das „Journal de Villefranche“ von bedeutendem Steigen des Wassers. Bei Fontgraine wurde ein Theil der Chauffee weggeschwemmt. Aus Revers erfährt man, daß die Loire ausgetreten ist und die Duais unter Wasser stehen. Die Seine ist gleichfalls im Wachsen. — Man spricht diesen Augenblick von einer neuen Konstruktion eines Schiffes, welches, im Fall es umschlägt und den Kiel nach oben kehrt, sich von selbst wieder aufrichtet und alles darin gebliebene Wasser zugleich fortstößt. (N. Eine besondere Einrichtung des Innern und ein einfacher Mechanismus sollen dieses wunderbare Resultat bewirken. Wie man sagt, sollen damit Experimente auf der Seine gemacht werden. — Seit Anfang dieses Jahrhunderts ist in Frankreich der Preis



der Auster um 50 Proz. gestiegen. Bald wird der Lederbissen aber wieder wohlfeil werden, da die von der Regierung und von Privaten angelegten künstlichen Auster-Züchtereien, besonders im Bassin von Arcachon, über alle Erwartung gedeihen. In 18 Stunden der Fischerei während neun Tage des November wurden dort ungefähr 5,500,000 Auster gefischt. Man darf bestimmt annehmen, daß in der nächsten Saison im April i. J. das Ergebnis der Fischerei wenigstens dreifach so groß sein wird. — Neben den Mörder Poinfots theilt die „Gazette des Tribunaux“ mit, daß es wahrscheinlich der Urheber des Nord-anfalles sei, der auf derselben Bahn an dem russischen Arzt Hippo verhaftet wurde; es sei dies ein gewisser Sud, dessen Spur man bis St. Germain-en-Laye bereits aufgefunden habe und dessen man gewiß bald werde habhaft werden.

Paris, 15. Dez. [Tagesbericht.] Die Zentralverwaltung des Ministeriums des Innern ist (wie schon gestern telegr. erwähnt) in fünf Generaldirektionen eingetheilt worden: 1. Departemental- und Kommunalverwaltung, Chef: der Vizepräsident Lullier; 2. Personal- und Kabinettsangelegenheiten, Chef: der Seine- und Marinepräsident de Saint Paul; 3. Buchdruck und Buchhandel, Chef: einstweilen der Staatsrath Vicomte de la Guéronniere; 4. öffentliche Sicherheit, Chef: der Polizeipräsident Voitureux; 5. Telegraphenwesen, Chef: der ehemalige Präsident und Generaldirektor de Vougy. Das Generalsekretariat ist aufgehoben. Außerdem meldet das amtliche Blatt heute die Ernennung von acht neuen Präfekten und mehrere andere Beförderungen. — Der Kardinal-erzbischof von Lyon hat an den Kultusminister ein Schreiben gerichtet, in welchem er sich darüber beschwert, daß die Hirtenbriefe und Mandements einer Staatszensur unterworfen würden, bevor sie den Gläubigen bekannt werden dürften, während Broschüren, welche offen zum Schisma auffordern, aus wohlwollendster Geduld würden. Alle Zeitungen, welche diesen Beschwerdebrief abgedruckt haben, namentlich „Ami de la Religion“ und „Gazette de France“, sind nun mit einem amtlichen Communiqué bedacht worden, welches darauf hinweist, daß in Frankreich gar keine Präventivzensur bestehe, und daß die Staatsverwaltung in Dreifachen Angelegenheiten weder verbietend, noch ermächtigend, noch weniger aufmunternd einschreite. — Die „Patrie“ bemerkt über die Broschüre „Kaiser Franz Joseph I. und Europa“: „Die in dieser Broschüre kundgegebenen Ideen verdienen eine ernsthafte Prüfung, aber wir glauben im Widerspruch zu der von einer großen Zahl auswärtiger Zeitungen ausgesprochenen Meinung, zu wissen, daß die Broschüre ein rein individuelles Werk ist.“ — Der Besuch, den der Kaiser jüngst Hrn. Fould gemacht hat, wird auf einer prachtvollen Gobelin-Tapete abgebildet werden, die der gemessene Staats- und Haus-Minister als Ehrengabe des Kaisers, der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen erhalten soll. — Die am 11. d. erfolgte Ernennung von vier neuen Bischöfen schien darauf schließen zu lassen, daß die kaiserliche Regierung sich mit dem augenblicklichen im Auftrage des Papstes hier anwesenden Abbé de la Tour d'Auvergne verständigt habe. Dem ist aber nicht so. Alle vier ernannten Bischöfe sind als gallianisch bekannt und es ist sehr fraglich, ob ihre Bestätigung in Rom erfolgen wird. — Im vierten Wahlbezirk des Pas de Calais ist Herr Le Sergeant de Monneuve zum Deputirten in die Legislative gewählt worden. — Marschall Niel soll eine militärische Mission nach Italien antreten, um über die eigentliche Situation der italienischen Armee genauen Bericht hieher zu erstatten. — Herr v. Talleyrand soll, anstatt nach Turin zurückzukehren, einen diplomatischen Posten in Deutschland einnehmen.

**Niederlande.**

Haag, 14. Dez. [Die Kammer] hat die zehn ersten Kapitel des Budgets genehmigt, heute aber mit 41 gegen 30 Stimmen das Kolonialbudget verworfen. Am Schluß der Sitzung reichte Rochussen seine Entlassung ein.

**Belgien.**

Brüssel, 14. Dez. [Das Begräbniß des General-Direktors Masui] hat gestern Vormittags unter Bethheiligung eines allen Klassen der Bevölkerung angehörigen Gefolges stattgefunden. Den Vertretern des Königshauses, den Ministern und den hohen Beamten aller Departements hatten Deputationen der rheinischen und der niederländischen Eisenbahnverwaltungen sich angeschlossen, so daß auch dem nützlichen internationalen Wirken des Verstorbenen die gebührende letzte Ehre gezeigt wurde.

Brüssel, 15. Dez. [Kammerverhandlungen.] Die Kammer hat heute die Diskussion des Bautenbudgets zu Ende gebracht und letzteres alsdann einstimmig genehmigt. Vorher hatte Herr Coomans einige sehr nützliche Bemerkungen über Verbesserung des Eisenbahnwesens gemacht, die von der Kammer sehr günstig aufgenommen wurden. So sprach er u. A. den Wunsch aus, daß den Schnellzügen auch Waggonen zweiter und dritter Klasse angehängt, und somit den Unbemittelten derselbe Vortheil gewährt würde, welcher jetzt, einem namentlich in Belgien unbegreiflichen Privilegium zufolge, nur reich gepickten Börsen zufalle. Auch über die innere Einrichtung der belgischen Waggonen sprach er verdienten Tadel aus und stellte den hiesigen Fabrikanten die deutschen Wagen als Muster auf. Nach Beendigung dieser Debatte genehmigte das Haus noch den Gesetzentwurf in Betreff des Militärkontingents für 1861 und trennte sich alsdann bis zum künftigen Dienstage. (R. Z.)

**Italien.**

Turin, 15. Dez. [Schiffbruch.] Der Dampfer „Doria“ ist während der letzten furchtbaren Stürme auf der Höhe von Terracina mit der ganzen Besatzung untergegangen. Derselbe hatte 750 Garibaldi'sche Freiwillige an Bord, welche nach vollbrachtem Feldzuge zu Eltern und Verwandten heimzogen.

**Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.**

Die ministerielle „Opinione“ vom 12. Dez. schreibt: „Die Journale berichten über den Entschluß Napolcons, seine den Bourbonen in Gaëta bisher gewährte Protektion aufzuheben. Die „Opinione“ ermahnt Piemont, sich diesen Hoffnungen nicht hinzugeben, sondern Mittel zur Befriedigung der großen Schwierigkeiten beizubringen. Gaëta, von der Seeseite gesichert, kann sein ganzes Geschütz unserer engen Angriffslinie entgegenstellen, es kann mit Rom, dem Centrum der Reaktion, ungehindert verkehren. Alle neapolitanischen, an das römische Gebiet grenzenden Provinzen sind thatsächlich voll bourbonischer Agenten, die Bauern im Aufstand.“ Die „Opinione“ fordert daher auf, an den Landbewohnern Exempel der größten Strenge zu statuiren. Obwohl Piemont des endlichen Sieges über Gaëta sicher sei, verkenne es keineswegs die außerordentlichen Schwierigkeiten und namentlich den hochwichtigen Zeitverlust. Uebrigens verzichtet die „Opinione“, die reaktionäre Partei, welche mit dem Falle Gaëta's ihren Haltpunkt ver-

lieren muß, zu überreden oder Frankreich zu zeigen, wie es gegen sein selbst aufgestelltes Prinzip lüthige, so große Schwierigkeiten für Piemont heraufzubeschwören und die Pazifikation Italiens aufzuhalten, und fordert endlich die Liberalen auf, den Antagonismus der Bevölkerung Südtaliens gegen die piemontesische Regierung nicht übertrieben zu schildern. Die Opposition möge schweigen, so lange Desfreich nicht über den Sponzo zurückgeschritten, Victor Emanuel nicht in Rom eingezogen und die bourbonischen Fahnen von den Thürmen Gaëta's wehen.

Ueber die Wirkungen der Cavalli'schen Kanonen schreibt man aus Gaëta: „Alle Kugeln, welche die Piemontesen werfen, sind aus gezogenen Geschützen und wiegen 30 Kilo; außerdem sind sie mit Perforationschloß und Lunte versehen, so daß ihre Wirkung unfehlbar ist. Diese ungeheuren Kugeln erreichen mit Leichtigkeit die Stadt, eine platzt sogar auf dem kleinen Plage de la Conca im Augenblicke, als der König über diesen Platz ging. Der Feind zielt nach unsrem Pulvermagazin, hat sie aber bis jetzt noch nicht getroffen; im Feuerwerk-Laboratorium hat er einen Theil der Mauer beschädigt und vom Thurm Orlandi einige Steine weggerissen.“

Aus dem Lager vor Gaëta wird berichtet, daß man noch 100 Mörser von großem Kaliber erwarte, um die Belagerungsarbeiten zu vervollständigen. Der Gesundheitszustand der Truppen sei ein ausgezeichneter, an Lebensmitteln und Fourage kein Mangel. Die Geschütze, nach dem Cavalli'schen System, haben die Tragweite der Armstrongkanonen und sind 80 Pfunder.

Die Hälfte der auf römisches Gebiet übergegangenen und durch Goyon's Einziehen zur Fortsetzung des Kampfes aufgesparten bourbonischen Armee ist bereits nach den Abruzzen abgerückt, sich den Sichelmännern anzuschließen und den Aufstand weiter zu verbreiten; viele Offiziere dagegen haben sich für die italienische Sache unter Victor Emanuel erklärt. So wird aus Rom vom 8. Dez. gemeldet, und aus Neapel, 9. Dez., erfahren wir auch bereits durch Wiener Blätter (N. Nr. 294), daß in der Gemeinde Cervinara etwa 2000 „Bauern“ die Nationalgarde überfielen, dieselbe entwaffneten, die Büste Victor Emanuel's herabschlugen, die italienische Tricolore zerrissen und das Bildniß Franz II. und die bourbonische Fahne aufpflanzten. Inzwischen von allen Seiten bestätigt, daß England und Rußland mit Frankreich dem Könige Franz haben den Rath erteilen lassen, nunmehr dem unnützen Blutvergießen ein Ende zu machen. Das Bombardement der Piemontesen gegen Gaëta am 8. Dez., dessen Wirkungen nicht unerheblich gewesen zu sein scheinen, war nur ein Versuch, da, wie schon berichtet, in Folge der letzten Stürme zur See und der durch Regengüsse schlecht gewordenen Wege die Geschütze bei Weitem noch nicht alle an Ort und Stelle und nur erst drei Belagerungsbatterien aufgestellt sind. Die Piemontesen zaudern auch wohl deshalb, weil sie hoffen dürfen, den Platz zur Uebergabe zu bringen, sobald das französische Geschwader dem Begwiner Ancona's, Admiral Persano, freie Hand läßt. John Lemoiane hält der europäischen Bedeutung des italienischen Freiheitskampfes im „Journal des Débats“ w. der eine warme Lobrede. Italien, meint er, habe den Trost und die Genugthuung, daß es die Sache der Freiheit und des Fortschrittes selbst bei seinen Feinden fördere: die KonzeSSIONen in Desfreich seien zum Theil Folge seiner Erhebung. Eben so bewähre auch in Bezug auf Frankreich die italienische Freiheit ihre ansteckende Kraft; und so verfechte in der italienischen Sache die liberale Partei in Frankreich ihre eigene Sache. Die Klasse, welche an der Spitze der italienischen Bewegung stehe, sei die aristokratische Klasse im besten und vollsten Sinne des Wortes; es sei nicht nur die Aristokratie der Geburt, sondern auch die Aristokratie der Bernunft, der Bildung, der Wissenschaften, der Literatur und der Künste, es sei die Klasse, welche zu denken und zu reden befähigt, welche lesen und schreiben könne; es seien also ganz Leute wie wir, und auch Leute genau wie viele ihrer Gegner, obgleich diese es nicht Wort haben wollen.

Frankreich hat nicht bloß eine Waffenruhe vor Gaëta bewirkt, sondern die streitenden Parteien auch zum Eingehen auf Verhandlungen vermocht. Am 11. Dezbr. war man bereits bis auf einen, allerdings sehr wichtigen Punkt einig. Franz II. macht den Zutritt eines Kongresses zur Bedingung, den er durch einen Vertreter will bescheiden lassen, der seine Sache vertheidigen soll. Victor Emanuel nimmt Anstand, auf diese Bedingung einzugehen, und wohl nicht ohne Grund; denn erstens hat er nicht über Sein und Nichtsein eines europäischen Kongresses zu entscheiden und zweitens würde es mindestens eine Taktlosigkeit sein, wenn er diesem vorgreifen und eine Verpflichtung über einen Beschluß fassen wollte, der den Kongressmächtigen allein zusteht. Frankreich arbeitet auf einen Kongreß hin, der Kaiser Napoleon wird vielleicht also auch die Hinzuziehung eines bourbonischen Bevollmächtigten bei einem solchen Kongresse befürworten; was dergleichen gute Dienste jedoch bedeuten, wissen die im Frieden von Villafranca auch befürworteten Herzoge zu sagen. In Neapel treffen fortwährend Verstärkungen aus Norditalien ein. Wir haben neulich behauptet, die Standrechts-Androhungen Pianelli's in den Abruzzen seien hauptsächlich durch solche Vorgänge veranlaßt, wo unter dem Deckmantel der weißen Fahne der gemeinsten Raub- und Mordgier geföhrt werde. Die „Triester Zeitung“, der man doch wohl keine Abneigung gegen die Bourbonenrestauration vormerken wird, berichtet: „Wie es heißt, soll in den unruhigen Provinzen, namentlich in den Abruzzen, das Standrecht publizirt werden, denn Mord und Gewaltthaten, Raubfälle und Erzeße jeder Art vermehren sich dort jede Woche in einem erschreckenden Grade. Die jüngste Ermordung und Verraubung Garibaldi'scher Offiziere so zu sagen, vor den Thoren Neapels dient als Beleg, wie weit die Freiheit dieser Banden gediehen. Hieran ist aber hauptsächlich der grenzenlos verwahrloste Zustand der Landbevölkerung, zumal jener in den entlegenen Gebirgsgegenden, schuld. Bei diesen Leuten ist Freiheit mit Rauben und Stehlen gleichbedeutend, und es wird noch langer Zeit und vieler Anstrengungen bedürfen, bevor dieser Krebschaden ausgeremert werden kann. Unter diesen Gebirgsbevölkerungen finden die Chefs der Reaktion sehr bereitwillige Anhänger. Ein Silberstück, ein neuer Sonntagsganzug oder sonst ein Geschenk genügt, um diese Leute zu Allem zu bewegen. Man sagt, daß gefangene reaktionäre Injurgen auf das Befragen, weshalb sie die Waffen gegen die sardinische Regierung ergriffen, bemerkten: „sie wären für 1/2 D. per Tag ihren Führern mit dem Gewehr auf dem Rücken gefolgt, und hätten eben so redlich ihr Tagewerk gethan, als wenn man sie zum Bäumefällen, zum Hüten der Schafe u. dgl. bestellt haben würde.“ Die Regierung“, meinten sie weiter, „sei ihnen

ein völlig gleichgültig Ding; sie, die Leute, brauchten mit ihren Weibern und Kindern Nahrung, und daher müßten sie arbeiten, wie und wo es sei.“

Ein in Paris eingetroffenes Telegramm aus Neapel vom 16. Dezember versichert, daß die französische Flotte binnen Kurzem Gaëta verlassen werde.

Im Neapolitanischen wird jetzt eine mobile Nationalgarde errichtet, die nach Norditalien verlegt werden soll, wogegen vier Bataillone norditalienischer Nationalgardisten in Neapel einrücken werden. — Am 13. wollte man wissen, der römische Waffenminister, Mons. v. Merode, rüste zu einem Zuge mit 2000 Mann päpstlicher Truppen, um in Pontecorvo die neue Regierung zu vertreiben und die päpstliche Autorität herzustellen.

Dem „Constitutionnel“ zufolge wird der König Victor Emanuel in einigen Tagen sich vor Gaëta begeben und soll alsdann (falls die nach telegraphischen Nachrichten aus Turin inzwischen eingeleiteten diplomatischen Unterhandlungen wegen Uebergabe des Platzes zu einem Resultate nicht führen) das Feuer gegen diesen Platz beginnen. Man glaubt nicht, daß es dem furchtbaren Bombardement lange widerstehen wird. Man ist entschlossen, nun gegen Gaëta das Aeußerste aufzubieten, da man die Unmöglichkeit einsieht, die Reaktion vollständig unterdrücken zu können, so lange sie von diesem Platz aus unterhalten wird. Wenn Gaëta im Laufe dieses Monats fällt, wird Victor Emanuel sogleich nach Turin zurückkehren. Alle disponiblen Truppen werden nach Südtalien geschickt, um gegen Gaëta oder in den Provinzen verwandt zu werden.

Nach einer Depesche aus Neapel sind, wie die „Patrie“ mittheilt, zwei Dampfregatten: „Fulminante“ und „Tancredi“, am 10. von Genua mit 2 Bataillonen Bersaglieri und 3 Kompagnien mobilisirter Nationalgarde angekommen.

Von den neapolitanischen Gefangenen sind hundert Mann in Turin angekommen, die versuchsweise unter die Carabinieri's treten werden.

Mazzinistische Journale befürworten seit einigen Tagen drei Adressen in Form von Bittschriften, deren eine an Kaiser Napoleon III. bestimmt sei, um ihn zu bitten, die Expeditionsarmee von Rom zurückzurufen; von den beiden anderen ist eine für die Kammer der Gemeinen in England und die zweite für das sich bildende Nationalparlament bestimmt, um sie zu veranlassen, bei ihren respektiven Regierungen in derselben Weise thätig zu sein. Man hofft, dem „Constitutionnel“ zufolge, Tausende von Unterschriften zu diesen Adressen, für deren Verfasser man Cattaneo hält, zu erhalten. Mazzini soll seit einigen Tagen die Arbeiter zu veranlassen suchen, von dem Kaiser eine Amnestie zu verlangen. (Er soll ja in London sein! D. Red.)

Eine Municipaljunta ist in jeder Gemeinde Neapels mit dem Auftrage eingeführt worden, die Bildung der Wahllisten für die Deputirten des italienischen Parlamentes zu besorgen. Diese Listen werden sich am 26. Dez. vereinigen.

Aus Neapel, 8. Dez., schreibt man der „Allg. Ztg.“: Ein Plakat, von de Bont, Saffi, Nicotera, Libertini und Savi unterschrieben, lautet: „Wir wissen, daß bei einigen in Folge der Mißstimmung gegen die Regierung in diesen Tagen stattgefundenen Demonstrationen „Hoch die Republik!“ gerufen wurde. Wir Unterschriebene müssen dies für jetzt mißbilligen, nicht weil es nicht unser sehnlichstes Verlangen ist, sondern weil es die blinden Minister und Feinde der Einheit Italiens veranlassen könnte, die Aufgabe der Nation, gegen Rom und Venedig vorzuschreiten, zu verzögern. Der Finanzdirektor mußte ein Anlehen von 25 Mill. Fr. auf Rechnung der Gemeinde aufnehmen, und dieselben zur Verschönerung der Gemeinde verrechnen.“

Die Nachrichten aus Neapel lauten fortwährend sehr beunruhigend. Die neapolitanischen Soldaten, welche auf römisches Gebiet übergetreten waren, haben sich zum größten Theile nach den Abruzzen zum Obersten de Lagrange begeben.

Nach dem „Espero“ wird Victor Emanuel seinen Aufenthalt in Neapel um einige Zeit verlängern, da er seine Gegenwart für nöthig hält, um die Eintracht aufrecht zu erhalten und die Geneigtheit, sich den durch die neue Ordnung geforderten Opfern zu unterwerfen, zu befördern. Aus diesen Gründen hatten Einige den Wunsch geäußert, Sr. Maj. möge bis zur Eröffnung des italienischen Parlamentes in Neapel bleiben. Was die Statthalterchaft anbelangt, so wird darin kein Wechsel stattfinden. Wenn man auch den Gedanken hat, den Prinzen von Carignan nach Neapel zu senden, so wird es doch erst dann geschehen, wenn das Reorganisationswerk in diesem Lande glücklich beendet ist.

Wie der „Indépendance Belge“ aus Paris aus ziemlich guter Quelle mitgetheilt wird, sind am 12. die neuen Vorstellungen an den König nach Gaëta abgegangen, und es werden ihm drei Wochen Frist gestellt, wo Frankreich sein Geschwader zurückziehen werde. Die Piemontesen haben, auch wenn die alten Parteien nicht mehr von Gaëta aus fortwährend aufgeregt und unterstützt werden, noch sehr viel im Neapolitanischen und auf der Insel Sicilien zu kämpfen und zu ringen, bis Ordnung und Reiblichkeit in die Verhältnisse kommt. Die Berichte der zu Neapel erscheinenden Blätter bringen fast ungläubliche Enthüllungen. So haben wir einen Bericht des jetzigen Finanzministers Scialoja an den Generalstatthalter Farini unter den Augen, worin derselbe berichtet, daß in seiner Verwaltung nicht weniger denn 229 Beamte mit einem Jahresgehälte von 65,476 Ducati mehr angestellt sind, als das neapolitanische Finanzgesetz erlaubte, und daß trotz dieser gesetzwidrigen und verschwenderischen Uebersahl von Beamten die Kontrebande im Zollwesen eine solche skandalöse Höhe erreicht hatte, daß in vielen Provinzen die Zollkassen kaum den vierten Theil von dem erhielten, was ihnen gebührte; die anderen drei Viertel wanderten in die Taschen der Zollbeamten. Ähnliches berichtet der Justizminister Pianelli. „Viele Richter“, heißt es in dessen Bericht, residiren nicht an dem Orte ihrer Gerichtsbarkeit, ja, einige Richterkollegien waren gänzlich geschlossen. Die durch das Gesetz vorgeschriebenen öffentlichen Verhandlungen waren zu einer Komödie herabgesunken, die Richter, Staatsanwalt und die Vertheidiger mit einander auf Kosten ihrer Beute ausführten.“

Ueber den Empfang des Königs Victor Emanuel auf Sicilien schreibt man der „A. Z.“ aus Palermo, 5. Dez.: Die Erwartung Palermo's wurde auch am 29. Nov. getäuscht, wie zwei Tage vorher; schon beim frühesten Morgengrauen hatte sich das Volk am Gestade eingefunden, aber der König kam nicht, die Leute warteten



bis spät Abends, ohne Erfolg. Die Regierung, welche schon am Morgen durch den Telegraphen benachrichtigt worden war, daß der König, des schlechten Wetters wegen die Abreise wieder verschoben habe, beilegte sich durchaus nicht, diese Nachricht bekannt zu geben, weshalb sie Zusammenrottungen und mißliebige Aeußerungen gegen Mordini hervorrief. Am 30. kam wieder eine Depesche von dem Statthalter Farini, welche endlich die Einschiffung des Königs ankündigte; diese Nachricht beruhigte wieder die Gemüther. Am 1. ging die Sonne in voller Pracht auf, und laue Frühlingslüfte fächelten in den Flaggen der ankernden Schiffe; die Stadt war in freudiger Bewegung, ein Kanonenschuß verkündete, daß das erwartete Schiff mit Sr. Maj. an Bord bereits in Sicht sei. Kaum war die Fregatte „Maria Adelaide“ angekommen, so bedeckte sich der Hafen mit zahllosen Barken, die das Schiff umringten, und das Boot, das den König an das Land brachte, begleiteten. Victor Emanuel war sichtlich bewegt, als er das Land betrat; in dem eignen zum Empfang aufgeschlagenen Zelt begrüßte ihn der Prätor mit dem Magistrat und redete ihn in folgender Weise an: „Sire! Der Senat von Palermo begrüßt Sie als den ersten König Italiens auf demselben Gestade, wo er einst Victor Amadäus, Herzog von Savoyen und König Siciliens, Ihren berühmten Ahnherrn, empfing. Sie begeben sich in die Mitte eines Volkes, dem die Geschichte das Zeugniß giebt, daß es die Liebe und die Loyalität seiner Monarchen verdiente. Dieses Volk, das jetzt ein Glied der italienischen Familie bildet, drängt sich um Sie, den Stalien von den Alpen bis zum Eilbeo als sein Haupt, seinen Rächer und Bertheiliger verehrt. Sie werden bei dem Einzug in diese Ihre edelmüthige Stadt die Spuren des siegreichen Kampfes bemerken, dem Sicilien seine Befreiung verdankt. Sire! 26 Millionen Italiener sind durch Sie zu einer glänzenden Selbständigkeit in der politischen Welt gelangt. Wo Sie immer auf die Liebe und die Kraft Ihrer Völker rechnen werden, im Feld und im Rath werden Sie die Sicilianer stets an der Spitze finden, Sie zu unterstützen und Ihnen zu gehorchen.“ Der König antwortete in den wohlwollendsten und freundlichsten Ausdrücken, und befahl den Truppen, sich zurückzuziehen, da er außer dem Volke keiner anderen Begleitung bedürfe. Hierauf stieg er in den Wagen, und fuhr durch den bei Porta Felice errichteten Triumphbogen, dann den weiten Corso und die Teledofstraße entlang. Alle Häuser waren mit Fahnen und Guirlanden geziert und die Straßen dicht mit Menschen bedeckt. Kaum hatte aber der Wagen eine kleine Strecke zurückgelegt, so wurden die Pferde ausgespannt, und derselbe von der Menge bis zum Platz Bigliena gezogen, unter einem immerwährenden Blumentregen von den benachbarten Häusern. Victor Emanuel war schon in mehrere Städte als Triumphator eingezogen, aber so wie in Palermo wurde er nach dem unparteiischen Urtheil von Augenzeugen nirgends empfangen. Vor dem Dom angekommen, verließ der König den Wagen und empfing in den festlich geschmückten Räumen des Tempels den Segen des Erzbischofs; dann wurde der Weg bis Piazza della Vittoria zur k. Burg fortgesetzt. In den Sälen der k. Residenz wurde Sr. Majestät von den k. Staatsbeamten empfangen, hierauf dankte Victor Emanuel dem Präsidenten des Municipalraths für die glänzende Aufnahme, und äußerte, daß er stolz darauf sei, solche Demonstrationen von einem der Freiheit so würdigen Volke erhalten zu haben, das sie mit seinem eignen Blute zu erringen wußte. Abends wurde die Stadt beleuchtet.

### Spanien.

Madrid, 9. Dez. [Beglückwünschung; Prehgesch.] Herr Barrot, der französische Gesandte, hat gestern den Marschall Odonnel besucht, um ihm von Seiten des Kaisers Napoleon Glück zu wünschen, daß er dem Attentate am 6. Dezember entgangen ist. — Das Geseg über die Presse soll nächstens diskutiert werden.

Madrid, 12. Dez. [Ueberschwemmungen.] In der Provinz Granada haben furchtbare Ueberschwemmungen stattgefunden. In Santa Fe wurden mehrere öffentliche Gebäude beschädigt; in Badajoz stürzte in Folge der Ueberschwemmungen eine Verpflegungsanstalt für unumgängliche Kinder ein, wobei eine große Anzahl von Kindern theils getödtet, theils verwundet wurde.

[Parteiagitacion.] Schon seit einigen Monaten macht sich in Spanien ein Drängen und Treiben der progressivsten Partei bemerkbar, welche fühlt, daß ihre Zeit wieder herannahet, seit die Politik des Hofes und der Regierung mit jedem Tage altbourbonischer wird. Besonders aber rühren sich von Neuem die Unionisten, welche Verschmelzung der politischen Gegensätze, wie in Italien, predigen, und zwar zu dem Zwecke, die ganze Halbinsel unter Ein Haupt zu bringen, als welches jedoch nicht das der zweiten Isabella gilt. Die neuesten Berichte und Depeschen bringen einige neue Symptome dieses Ausschmelzungsprozesses, der jedoch so leicht nicht sein dürfte, als manche Exaltirte glauben. Der „Leon Español“ vom 12. Dez. bringt die Anzeige, General Narvaez habe sich vollständig vom politischen Schauplatz zurückgezogen, und vom 14. wird aus Madrid telegraphirt, daß die Führer der verschiedenen Fraktionen der Moderados eine Parteiverammlung hielten, um sich über ihre künftige Haltung zu verständigen; Gonzalez Bravo sprach über die Nothwendigkeit, aus der Halbheit herauszutreten und sich entweder der absolutistischen oder der revolutionären Partei anzuschließen. Dieser Antrag ward jedoch verworfen, worauf Gonzalez Bravo die Erklärung abgab, er werde sich der Revolutionspartei anschließen.

### Rußland und Polen.

Ö Aus dem Königreich Polen, 15. Dez. [Die Ansichten der Deutschen; das russische Militär.] Daß die Bestrebungen der Polen dahin zielen, die Deutschen hier mehr und mehr entbehrllich zu machen, tritt so offen zu Tage, daß es selbst dem minder scharfen Beobachter nicht entgehen kann. Wie man durch die Ackerbauschulen Leute für Besetzung der Wirtschaftsbeamtenstellen heranbildet, um die zahlreich hier im Königreich angestellten deutschen Dekonomen entlassen zu können, ist bereits früher erwähnt, und es dürfte vielleicht schon nach Jahresfrist Vielen der Beweis der Wahrheit dieser Thatfache praktisch klar gemacht werden. Durch die in Kalisch und mehreren andern Orten etablirten sogenannten Mädchengymnasien sollen und werden in Zeit von zwei bis drei Jahren so viele junge Polinnen herangebildet sein, daß die meisten polnischen Familien aus der Zahl derselben ihre Gouvernanten und Erziehinnen werden wählen und den jetzigen deutschen Gouvernanten die Entlassung geben können; ebenso wird es den Lehrern und Erziehern deutscher Abkunft gehen und deren Stellen werden

künftig nur von Polen und Franzosen besetzt werden. Ob dabei für die zu unterrichtenden Kinder Vortheile oder Nachtheile erwachsen, kommt hierbei nicht in Betracht, wenn nur der emsige Deutsche entfernt ist, der ergeben seine in den meisten Fällen schwere Pflicht zu erfüllen, und die ihm anvertrauten Zöglinge mit Mühe und oft unter großer Widerwärtigkeit in die Wissenschaften einzuweisen und zu verständigen Menschen heranzubilden suchte. — Auch in Bezug auf die Industriellen und Handwerker deutscher Abkunft möchte man gern das systematisch geregelte Verdrängungsprinzip ausdehnen; allein hier scheint doch eine Klippe sich entgegenzustellen und die Pläne könnten an der Unzulänglichkeit des Materials polnischer Abkunft für diese Branchen scheitern. Das sehen auch die besonnenen Polen selbst sehr wohl ein, und ein polnischer Gutsbesitzer, rationaler Landwirth aus der Gegend von Kolo äußerte sich bei einer Sitzung des landwirthschaftlichen Komitees des Koniner Kreises in Konin wörtlich folgendermaßen: „Meine Herren: Ich will mich durch das, was ich hier sagen werde, keineswegs als einen Freund der Deutschen geriren, vielmehr will ich mich gegen diesen Verdacht von vornherein verwahrt haben; allein trotz alledem muß man doch gestehen, daß die Landwirthschaft in keinem Theile Polens besser gedeiht und besser bestellt ist, als der, wo die meisten deutschen Anpfler und Landwirthe sich befinden. Nicht allein, daß sie selbst ihre Wirthschaft in gutem Stande haben und meist wohlhabend sind, wirken sie durch ihr Beispiel auch verbessernd auf ihre Nachbarn und wir müssen zugeben, daß der größte Theil dort rationellen und tüchtigen Wirthe unter den Gutsbesitzern Polens ihre höheren Einsichten und besseren wirthschaftlichen Methoden den Deutschen verdanken.“ — Ueber die in der Stadt Konin und andern nahe der Grenze belegenen Städten einquartirten Truppen hört man keine Klage, vielmehr wird Haltung und Benehmen derselben im Quartier durchweg gelobt. Der russische Soldat ist in seinen Ansprüchen bescheiden gegenüber seinem Quartiergeber, und in Folge der ihm angeborenen Gefälligkeit und Geschicklichkeit weiß er sich nicht nur in jede Lage zu fügen, sondern sucht sich auch seinem Wirthe auf allerlei Weise nützlich zu machen. Die Leute sind durchweg gut equipirt und erhalten jetzt auch die ihnen zustehenden Löhnungen u. besser und pünktlicher als unter dem alten Regime wo das dem gemeinen Soldaten zugehörige Emolument erst durch hundert Hände ging und, da an jeder mehr oder weniger etwas klebte, auf ihn selbst sehr wenig kam. Auch die Abschaffung der Prügelftrafe hat die Leute moralisch gehoben und das Bewußtsein, daß sie nicht mehr schulplos sind ihren Vorgesetzten gegenüber, gewährt ihnen eine gewisse Sicherheit in ihrem Wesen, die man früher am russischen Soldaten so allgemein vermißte. Statt der Prügelftrafe, die nur bei Diebstahl und andern entehrenden Verbrechen noch vorkommt und mit Versehung in die Strafkasse verbunden ist, wird der Soldat nach den neuen Kriegskartellen mit Verlängerung seiner Dienstzeit in der Art bestraft, daß ihm die auf sein Vergehen gesetzte Verlängerungszeit (von 5 Tagen bis zu 5 Jahren) in sein Lohnbuch und in das für ihn im Kompagniebuche angelegte Konto eingeschrieben wird, welche Strafzeit er dann nach Beendigung seiner Pflichtzeit von 5 Jahren abzudienen anfängt. Beläuft sich die Strafzeit auf die Höhe von zehn Jahren, so muß er diese unerlässlich ableisten, enthält aber dann keine solche Strafe mehr, sondern kommt als inkurabler Soldat in die Strafkasse und wird für von da ab begangene Vergehen nach dem alten System durch Stockprügel bestraft. Da also der Soldat es in seiner Gewalt hat, seine Dienstzeit nicht durch Vergehen zu verlängern, sondern sich dieselbe sogar durch gutes Betragen noch zu verkürzen (und zwar im Maximum um ein volles Jahr), so ist es eine natürliche Folge, daß er durch gute Haltung so viel als möglich vor Bestrafung sich zu sichern bemüht ist.

### Türkei.

Konstantinopel, 8. Dez. [Telegr. Notizen.] Die in der Sulina angehaltenen jordanischen Schiffe werden nach Genua zurückkehren. — Zwischen der Pforte und England, resp. Frankreich, sind Verhandlungen über den Abschluß neuer Handelsverträge im Gange. — Eine Kommission zur Untersuchung der Lage Rumeliens ist ernannt. — Laut Nachrichten vom Kaukasus haben die Russen dort neue Verluste erlitten. — General Akapa begiebt sich von Stalien nach Konstantinopel. — Fürst Cousa hat auf Vorstellungen verschiedener Regierungen der Absendung rumänischer Offiziere nach Italien entsagt. — Von Diarbekir nach Aleppo und von Aleppo nach Beyrut und Damaskus werden Telegraphenlinien errichtet, wahrscheinlich auch nach Persien. — Die aus der Krimm in Anatolien und Rumelien eingetroffenen Tataren wurden von der dortigen Bevölkerung gut aufgenommen. — Kaimes im Werthe von 13 Millionen Piaster sind verbrannt worden. — Ein Appellhof soll eingesetzt werden. — Mustapha Pascha wurde zum Gouverneur von Saint Jean d'Acre, Ibrahim Pascha zum Gouverneur des Hauran, Iskender Bey zum Gouverneur von Hama ernannt, Emir Pascha geht auf seinen Posten nach Damaskus. — In Beyrut hat der französische Konsul Ventivoglio einen Betrag von 30,000 Fr. zur Vertheilung für die Christen dem katholischen Bischof übergeben.

[Bericht des Großvezirs über die Untersuchungen.] Wir entnehmen der „Morning Post“ zur Ergänzung unserer gestrigen kurzen Mittheilung über diesen Gegenstand noch Folgendes: Der Großvezir sagt nun in seinem Bericht, daß er zuerst von seiner Untersuchung der Klagen sprechen wolle, die im Namen der christlichen Bevölkerung von Rumelien vorgebracht worden sind. Nachdem er darauf versichert, daß er „nichts vernachlässigt, um die Wahrheit kennen zu lernen, sich es vielmehr zur Regel gemacht habe, alle Einwohner ohne Unterschied“ (der Religion und des Standes) „vorzuladen und durch die feierlichsten Zusicherungen von aller Furcht vor den Folgen einer wahrheitsgemäßen Aussage zu befreien“; daß er „bei seiner Ankunft in der Provinz Kish, dem Mittelpunkt, von welchem die meisten Beschwerden ausgegangen waren, einen aus muslimännischen und christlichen Beamten zusammengesetzten Untersuchungshof gebildet“ u. s. w., fährt er also fort:

„Sw. kaiserl. Majestät werden aus dem Ihrer hohen Würdigung unterbreiteten Aktenstück ersehen, daß ich von dem vorgeblichen Verfolgungssystem, welches der muslimännische Fanatismus gegen die Christen organisiert haben soll, kein Anzeichen gefunden habe; die Muechelmorde, Schändungen, Räubereien und Plünderungen, von denen befreundeten und allirten Höfen eine Liste vorgelegt wurde, sind fast alle vor der gewissenhaften Prüfung des Untersuchungshofes verschwunden. Jeder einzelne Fall war Gegenstand einer besondern Nachforschung; keine gesetzliche Methode blieb unangewendet. Soll damit gesagt sein, daß ich kein Verbrechen oder keine Mißthat zu unterdrücken oder zu

strafen hatte? Nein, Majestät, ich müßte die Menschen nicht kennen und ein lächerliche Behauptung aufstellen wollen, wenn ich die Existenz von Ungeheuerlichkeiten (disorders), welche die bestorganisirten Regierungen noch nicht los zu werden im Stande gewesen sind, in Abrede zu stellen suchte. Was ich behaupten will, und was sich aus meinen Untersuchungen ergeben hat, das ist, daß es eine vollkommene Unwahrheit ist, zu sagen, daß Ihre christlichen Unterthanen sich über die geringste systematische Verfolgung Seitens ihrer muslimännischen Landsleute zu beschweren haben; daß, wie überall in der menschlichen Gesellschaft, jeder Ort sein Kontingent von Verbrechern stellt, welche die Strenge der Gerechtigkeit herausfordern; und daß der Inhalt der oben erwähnten Liste nur in den Köpfen derjenigen existirt hat, die uns in den Augen der fremden Mächte herabzusetzen suchten.“

Der Großvezir geht nun auf die „allgemeinen Verwaltungsfragen“ über, und hier findet er denn doch, daß in den Provinzen noch nicht Alles auf das Beste bestellt sei. Er bemerkt:

Die Art, die Zehnten zu verpacken, die Organisation der ländlichen Polizei und der Zustand der Landstraßen geben allen Unterthanen ohne Unterschied gerecht den Grund zur Beschwerde über die Verwaltung. Die Bildung einiger wenigen Kriminal-Gerichtshöfe, die dem Angeklagten alle erforderlichen Bürgschaften gewähren würden, ist eine der Reformen, welche den Wünschen des Landes und den väterlichen Wünschen Ihrer kaiserlichen Majestät entsprechen würden. Die Regulirungen, nach denen jetzt die Landtaxe und die indirekten Steuern (russum) erhoben werden, bedürfen ebenfalls einiger Reformen. Ich nehme mir die Freiheit, am Fuß des Thrones die hierauf bezüglichen provisorischen Maßregeln niederzulegen, die ich in den eben besuchten Provinzen eingeführt, und die ich den Gouverneuren jener Bezirke, die ich nicht persönlich besuchen konnte, zugefandt habe. Unter den Mißbräuchen, die ich entdeckt habe, halte ich es für meine Pflicht, auf einen aufmerksam zu machen, der eine energische Bekämpfung erfordert. Ich wünsche von dem nicht sehr erbaulichen Benehmen einiger Mitglieder der höhern griechischen Geistlichkeit in Rumelien zu sprechen. Während ich dem achtbaren Charakter der meisten Mitglieder dieser Körperschaft Gerechtigkeit widerfahren lassen will, kann ich mich nicht enthalten, zu sagen, daß es unter ihnen Einige giebt, welche die Natur ihres religiösen Berufes mißachtend, sich Mißbräuche erlauben, die in jeder Beziehung des Charakters, den sie haben, unwürdig sind. Ich behalte mir vor, in Kürze die Arbeiten der provisorischen Kommission, welche Ihre Regierung im Patriarchat eingesetzt hat, um die Bedingungen der Wählbarkeit für's Episkopat zu bestimmen, Ihrer Majestät zur Sanktion zu unterbreiten. ... Alle Welt räumt ein, daß das, was in unserem Lande unter Ihren Auospizien binnen 10 Jahren geschehen ist, anderswo unendlich mehr Zeit erfordert und große und ernstliche Anstrengungen verursacht haben würde. Das ottomanische Reich verdankt Sw. Majestät das Glück, daß es ohne heftige Erschütterung den größten Theil seines Uebergangsweges zurückgelegt hat, den es zu gehen bestimmt ist. Wir haben gewiß keinen Anspruch auf Vollkommenheit; unsere Verwaltung läßt viel zu wünschen übrig, aber um die gemachten Fortschritte richtig zu messen, muß man die Vergangenheit mit der Gegenwart vergleichen u. s. w.

### Amerika.

Newyork, 29. Nov. [Die separatistische Bewegung in Süden] dauert in ganzer Stärke fort und die Gesandtschaften überall darnieder. Die Banken im Allgemeinen haben ihre Baarzahlungen eingestellt und in mehreren von den südlichen Staaten ist dieser Schritt durch Beschlüsse der gesetzgebenden Gewalt legalisirt worden. — Am 26. wurde in Kolumbia die ordentliche Session der Legislatur von South-Carolina eröffnet. In der Botschaft, mit welcher der Gouverneur Gist die Session eröffnete, empfiehlt er die Wehrhaftmachung des Staates und die Festsetzung der Todesstrafe auf die Verbreitung von Schriften, in welchen über die Aufhebung der Sklaverei verhandelt oder die Aufhebung der Sklaven zum Verrath an ihren Herren versucht wird. Er rath ferner, den direkten Handelsverkehr mit Europa durch einen Differentialzoll von 5 Proz. zu begünstigen. Er theilt mit, daß der Postmeister von Charleston, sobald South-Carolina aus der Union austrete, seine Verbindung mit der Federalregierung abbrechen und dem Staate seine Dienste anbieten werde, wodurch dieser, da auch die übrigen Postmeister resigniren werden, sich in den Stand gesetzt sehen würde, sich eine abgesonderte Posteinrichtung zu verschaffen. Zeitweilig soll ein Privatunternehmen, Adams Preis, Ausbülfe leisten. Er spricht die Hoffnung aus, daß sich Sklavenstaaten zu einem Bunde vereinigen und die scharfsinnigen gemeinschaftlichen Maßregeln gegen die Abolitionisten einführen werden. Er erwähnt alsdann der mißlungenen Mission eines Herrn Merriminger, welche den Zweck hatte, Mississippi und Alabama für eine Konferenz der südlichen Staaten zu gewinnen, erkennt es an, daß dadurch die Hoffnung auf eine konzentrirte Aktion vereitelt sei, auch überhaupt jetzt von einer solchen Konferenz nicht mehr die Rede sein könne, erklärt aber zugleich, daß South-Carolina gegen seine Selbstachtung verstößen würde, wenn es jetzt noch auf Vorschläge zur Fortsetzung der bestehenden Union eingehen wollte und spricht die Ueberezeugung aus, daß Georgia, Alabama, Mississippi, Florida, Texas und Arkansas sofort und alle übrigen südlichen Staaten späterhin dem Beispiele von South-Carolina folgen werden. Sollte es nöthig werden, zu den Waffen zu greifen, so seien für einen solchen Fall schon jetzt aus allen Theilen des Südens Zugänge von Freiwilligen angeboten. Der Gouverneur ist nicht der Meinung, daß die gegenwärtige Regierung der Vereinigten Staaten oder die folgenden einen Versuch machen werden, nach dem Austritt von South-Carolina aus der Union dadurch Zwangsmaßregeln zu ergreifen, daß sie sich weigern, die zur Deckung der Seehäfen dienenden Festungswerke auszuliefern oder der Einfuhr und der Ausfuhr Hindernisse in den Weg legen; sollte das aber geschehen, so müsse man die Sache hinnehmen, wie es Männern gezieme, welche die Vernichtung der Schmach vorziehen.

### Militärzeitung.

Preußen. [Die gegenwärtigen Schießversuche und ihre Resultate; Erfindung eines neuen gezogenen Geschüßes; ein holländisches Urtheil über die Schießwolle.] Bei den gegenwärtig in Berlin stattfindenden großen Schießversuchen soll sich auch für die gezogenen Feldgeschüße eine Trefffähigkeit weit über die bisher hierfür angenommene Grenze von 3000 Schritt herausgestellt haben, und der Unterschied zwischen diesen und den schweren gezogenen Positionsgeschüßen in dieser Beziehung allein in der größeren oder geringeren Wirkung der schweren und leichteren Geschosse beruhen. Nur an der jetzigen Konstruktions der Laffeten soll es liegen, nicht auch für die erste Geschüßgattung die frühere Annahme der Treffweite nahezu verdoppeln zu können, und ist hiermit wohl zugleich die Aufgabe gestellt, die ohnehin in mancher Beziehung nicht ganz befriedigende jetzige Feldlaffete durch eine zweckmäßiger konstruirte Laffete zu ersetzen. Ein Mechaniker zu Berlin, Namens Greiner, hat übrigens vor einiger Zeit ein neues gezogenes Geschüß erfunden, das namentlich in dem hinteren Theil des Rohres und der außerordentlichen Leichtigkeit der Bedienung selbst die gezogenen preussischen Kanonen noch überbieten und auch in allen anderen Beziehungen denselben nicht nachstehen soll. Die Versuche mit diesem Geschüß sollen, wie verlautet, überaus günstig ausgefallen sein, leider ist diese Angelegenheit bereits aber in der Ausführung zu weit vorgeschritten, um jetzt noch im größeren Maßstabe auf diese neue Erfindung rücksichtigen zu können. — Auch in Holland haben nach einer Mittheilung der holländischen Militär-Zeitung „De Militaire Spectator“ bereits praktische Versuche mit der Schießwolle stattgefunden, und werden von dem genannten Blatte die Vorzüge und Nachtheile dieses neuen Schießmaterials in folgendem zusammengestellt: Die durch den öftreichischen Obersten Lent verbesserte Schießbaumwolle hat den Nachtheil eines großen (Fortsetzung in der Beilage.)



Volumens und einer ungleichmäßigen Wirkung; ihre Vortheile sind: die Möglichkeit eines kleinen Spielraums und eines kürzeren Rohrs, eine leichtere Munition und damit weniger Fortschaffungsmittel, sein Rauch, geringer Rückstand und unbedeutende Ausbrennung des Zündkanals. Als weitere und wesentliche Nachteile erscheinen dagegen: die große Entzündlichkeit beim Transport und beim Gebrauch, die Entzündung von diesen Gasen, namentlich bei Verwendung in geschlossenen Räumen, und die zerstörende Wirkung auf den Schaft. Es bekräftigt sich übrigens, daß gegenwärtig auch in Preußen und zwar zunächst bei der königlichen Pulverfabrik in Spandau Versuche mit der Schießwolle angestellt werden. Noch führt die eben angeführte Zeitung in einem anderen in ihr enthaltenen Artikel sehr richtig aus, wie dringend die neuen Erfindungen auf artilleristischem Gebiet eine andere Kaliberbezeichnung nöthig machen, und zwar schlägt sie hierfür vor, entweder nach dem wirklichen Gewicht des Geschosses, oder nach dem kleinsten Durchmesser der Seele, oder nach beiden. Gegenwärtig herrscht hierin jedenfalls die größte Verwirrung: der gezogene französische 4 Pfänder kann Vollkugeln von 12 Pfund schießen, die Armstrongkanone mit dem gleichen Kaliber wie jener 4 Pfänder heißt 12 Pfänder.

**Sardinien.** [Der Kriegshafen von Spezia; die sardinischen Anstalten und Ausichten.] Die Bai von Spezia soll gegenwärtig nach einem noch unendlich erweiterten Plane als den vor drei Jahren angenommenen in einen Kriegshafen verwandelt werden. Dem neuen Plane zufolge soll im Hintergrunde dieser Bai, in die Ebene von St. Vito hinein, ein ungeheures Bassin, das 100 Einienische Fassina fassen kann, ausgegraben werden. Das Bassin selbst, die Magazine, Fabriken und Arsenale, die es umgeben, sollen sämtlich außer der feindlichen Schußweite liegen. — Die sardinischen Küstungen schreiten seit der Verwicklung der Dinge in Neapel nach allen glaubwürdigen Nachrichten nur langsam vorwärts. Selbst in den Marken und aus den Elementen der aufgelösten römischen Armee will die Formation neuer Regimenter keinen rechten Fortgang nehmen. Es fehlt dazu an Offizieren, überhaupt an festen Stämmen, an Waffen, Geld und Ausrüstungsgegenständen; es fehlt in gleicher Weise an gutem Willen bei den zur Einstellung in die Kadres augenblicklich nur disponiblen ehemaligen römischen Soldaten. Noch schlimmer steht es um die gefangenen Neapolitaner aus, der Schimpf, den Garibaldi der neapolitanischen Armee dadurch zugefügt, daß er die in seine Hand gefallenen Brigaden derselben, statt sie sofort unter anderen Offizieren seinem Heere einzuverleiben, entwaffnet und unter Zurückhaltung ihrer Armaten und Ausrüstung nach Hause gehen ließ, scheint jede Brücke zwischen diesen Truppen und Piemont abgebrochen zu haben. Noch ist es nicht gelungen, auch nur ein Regiment aus denselben zusammenzustellen, und an eine neue Aushebung in Neapel ist bei der gegenwärtigen Stimmung der Bevölkerung dort nach übereinstimmenden Mittheilungen schon gar nicht zu denken. Zur Zeit befinden sich bereits über 50,000 Mann, und zwar der vorzugsweise zuverlässige Theil der sardinischen Armee, in Neapel verwendet, und wie die Dinge sich dort gestaltet haben, ist wohl kaum daran zu denken, daß bis zum Frühjahr hin Sardinien im Stande sein wird, sich zum Kampfe gegen Oestreich in eine entsprechende Verfassung zu setzen.

**Aus polnischen Zeitungen.**

Man schreibt dem „Gazet“ aus Posen: Die halbamtlichen Berliner Blätter und eben die hiesige deutsche Zeitung versichern, daß das Ministerium den Kammern während dieser Session einen Gesetzesvorschlag, wodurch feste Normen bezüglich der Anwendung der polnischen Sprache im Großherzogthum in amtlichen Beziehungen vorgeschrieben werden sollen, zu machen beabsichtige. Das verdient kaum Glauben, wenn nicht so bestimmte Versicherungen amtlicher Organe da wären, denn solche internationale Bestimmungen, wie den Wiener Traktat, in dem Preußen nur eine der kontrahirenden Parteien war, wie es durch jene Artikel angedeutet wird, dem Forum der Kammerbeschlüsse zu übergeben, widerspricht den einfachsten Begriffen des öffentlichen und Privatrechts. Und wenn nun die Kammern die Bedingungen des Wiener Traktats in Bezug auf Nationalität und Sprache nicht annehmen, wird dann die Regierung die „Nationalität auflösen“? Wir können nicht zugeben, daß das Berliner Kabinett die unrichtigen Schritt thun werde. Der „Dzien pogn.“ bringt über diesen Gegenstand seit einigen Tagen sehr schätzbare Artikel, in denen der Rechtsstandpunkt und die thätigliche Lage der Frage erörtert ist. Was aber unsere Provinz von einem Kammerbeschlusse über Anwendung der polnischen Sprache zu erwarten hätte, das zeigt der vor einigen Jahren ergangene Beschluß über die Nationalität im Großherzogthum, denn er bestimmte die polnische Sprache, da er den Notaren von Verträgen, die in polnischer Sprache aufgestellt waren, hohe Gebühren zu liquidieren gestattete, weil er solche Verträge allein für Uebersetzungen deutscher Originale, welche den Parteien auf ihr Verlangen für angemessene Bezahlung gegeben wurden, ansah. — Die deutsche Presse ist fast ausschließlich mit dem Stieberischen Prozeß beschäftigt, und doch verleiht er neuen durch die Megolewskische Interpellation bekannten Angelegenheit, von der man fast abschließlich schwieg. Wenn man aber die durch die Megolewskische Interpellation, durch den Stieberischen Prozeß, durch den Prozeß Macdonald in Bonn, ans Tageslicht getretenen Ereignisse, wenn man ferner die Auffärrungen vor Gericht, wenn auch nur theilweise, über das Verfahren eines Bärensprung, Niederstetter, Post, Stieber, Tichy, Schwarz und Hörner zusammenstellt, so tritt ein erschütterndes Bild sowohl in Rücksicht auf Politik als auf Moral vor unsere Augen. Man erfährt, daß außer dem öffentlichen Gerichtsverfahren noch eine heimliche und geheimnißvolle Jurisdiktion besteht, die weit mächtiger als die Gerichtshöfe ist, denn sie ist nicht an das Gesetz gebunden, nicht von der Öffentlichkeit kontrollirt, nicht durch Uneigennützigkeit gehütet. Diese Prozesse, diese gegenseitigen Anklagen der Beamten in den Zeitungen geben den Parteigängern Waffen in die Hände und haben die Zahl der Freunde des gegenwärtigen Kabinetts, das trotz seines Liberalismus in vielen Dingen durch die Finger sieht, verringert.

**Locales und Provinziales.**

R Posen, 18. Dez. [Zur Beachtung.] Seitens des hiesigen l. Oberpostamtes ist auch in diesem Jahre wieder die dankenswerthe Einrichtung getroffen, daß, zur Vermeidung des überaus großen Andranges im Postgebäude vor den Weihnachtseiertagen und zur Bequemlichkeit des Publikums, eine zweite Annahmexpedition für frankirte oder unfrankirte Pakete (jedoch ohne delivirten Werth) für die Tage vor dem Feste zur Benutzung geöffnet wird. Dieselbe befindet sich große Gerberstraße 20, Parterre und ist mit dem l. Postwappen bezeichnet. Die Eröffnung erfolgt übermorgen, den 20., und der Schluß derselben am 24. d. Abends, und die Annahme der betr. Pakete, für welche wir im Interesse der Absender noch besonders auf die Nothwendigkeit guter Verpackung und genauer, deutlicher Signatur aufmerksam machen wollen, findet innerhalb der bezeichneten Tage in den Stunden von 8—1 Uhr Vormittags und von 3—7 Uhr Nachmittags statt. Daß diese Filialanstalt mit vollständig genügender Sicherheit ausgestattet und von l. Postbeamten versehen wird, mag wenigstens erwähnt sein, um das betr. Publikum auch dadurch zur möglichsten Benutzung derselben zu veranlassen, um sich selbst und den in dieser Zeit namentlich fast überbürdeten Beamten möglichste Erleichterung zu verschaffen.

Posen, 16. Dez. [Keine Weihnachtschau II.] Denjenigen, welche in der Lage sich befinden, für das bevorstehende Fest (oder auch zu anderer Zeit) Damen mit preiswürdigen und eleganten Geschenken zu erfreuen, oder auch den Damen selbst, welche Bedarf in den verschiedensten Gegenständen einfacher oder brillanter Toilette, für das Haus oder für die Gesellschaft haben, dürfen wir wohl noch einige Geschäfte der einschlägigen Branchen empfehlen, und wir glauben, daß die, welchen diese Geschäfte schon aus eigener Erfahrung und Prüfung bekannt sind, uns in solcher Empfehlung gern beistimmen, — die, welchen sie bisher noch fremd waren, uns bei einem Versuche im Stillen Dank für dieselbe wissen werden. Da ist zunächst das Weißwaarenlager von Moritz Bab (Markt 56), das reich assortirt in einfachen und sehr billigen, wie in den elegantesten und kostbarsten Gegenständen seiner Branche, doch auch

zu zivilen Preisen, des Schönen und Begehrenswerthen gar Vieles bietet. Wir wollen nur auf die eleganten Ball-, Barège- und Tafeltroben, auf die Kantenmantillen und Tüllschleier, die Sammet- und Seidenstoffe zu Hüten, die geschmackvollen Koiffuren, Hauben etc., auf das reiche Sortiment echter französischer und Brüsseler Spitzen, die Weißstickereien, Negligégegenstände für Damen etc. hinweisen, und dürfen überzeugt sein, daß die eleganten und geschmackvollen Artikel dieses Lagers allgemeinen und verdienten Beifall finden werden. — Ein anderes Geschäft, das ebenfalls zunächst für die Bedürfnisse der Damen sorgt, ist das Posamentierwaarenlager von J. Adelt & Comp. (Markt 64). Wir haben seiner, wie so mancher anderen untrer Weihnachtschau, auch in früheren Jahren schon mit verdienter Anerkennung gedacht, und es hat um so begründeter Anspruch darauf, als auch in jüngster Zeit wieder das Mögliche für seine Vergrößerung und Vervollständigung geschehen ist. Außer den Artikeln, welche unmittelbar in das Posamentierfach gehören, und welche hier in jeder beliebigen Weise auch auf Bestellung angefertigt werden, möchten wir namentlich auf das große Sortiment von wollenen Kapotten, Aermeln und Shawls, von Kravatten, Schlipsen und Tüchern, Koiffuren, Regen-, Handschuhen in Buckskin und Seide, Korsets etc., sodann auf die Kopfnädeln, Armbänder, wie auf das eben so große als billige Lager von Goldgürteln, und daneben auf das reiche Sortiment von Strickwollen, Wigogne, Stremadura u. s. w. aufmerksam machen. — Ein im vorwiegenden Frühjahr erst eröffnetes Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft, das aber durch die Thätigkeit und Reellität seines Besitzers schon einen erfreulichen Aufschwung genommen, das von J. S. I. zewski (Markt 62), beansprucht ebenfalls unsre Aufmerksamkeit. Man findet dort auch ein ausgewähltes Lager von Berliner Damenmänteln, Visiten und Mantillen, in verschiedenen Stoffen und sauberer Arbeit, Plaids und Shawltücher (letzte schon von 2 1/2 Thlr. an), französische und Wiener Longhairs, Kravatten in Wolle und Seide, Taschentücher, leinene und seidene Taschentücher, Seidenstoffe in schwarz und couleur, Tibets, Barège und Rips, Leinwand, Shirting und Flannels, Rattune und Battiste etc. Auch hat der Besitzer namentlich zu billigen Weihnachtsgeschenken eine Auswahl von Barège- und halbwillenen Stoffen zu sehr ermäßigten Preisen vorrätzig, deren Güte und Preiswürdigkeit uns mehrfach gerühmt worden.

In dem wohlrenommirten Pug- und Modemagazin von Johanna Schollen (Wilhelmstraße 9, eine Treppe hoch) findet unsre feine Damenwelt auch in diesem Jahre wieder ein eben so reich als geschmackvoll assortirtes Lager der neuesten, einfachsten und brillanteren Hüte und Hauben, der kleinsten Gesellschafts- und Ballkoiffuren, der elegantesten Kränze und Blumen, so wie alle anderen hierher gehörigen Artikel zu in der That mäßigen und angemessenen Preisen. — Gleiches dürfen wir, wie in früheren Jahren schon öfter, von den gleichartigen Geschäften der Geschwister Haller (Wilhelmstraße 13) und der Geschwister Herrmann (Wilhelmstraße 22) mit voller Anerkennung aussprechen. Namentlich bietet das bekannte elegante Lokal der Erstgenannten wieder des Neuesten im feinsten französischen Geschmack Vieles, und die eben so elegante als saubere Anfertigung von Damenkleidern seitens der Fräulein Haller scheint eine immer größere Ausdehnung zu gewinnen. — Unrer feine Herrenwelt mag an das Geschäft des Koiffeurs J. Caspari (Wilhelmstraße 21, Mylius' Hotel) erinnert sein, dessen elegante Herrenradrobe-Handlung jederzeit in seiner Leibwäsche, französischen und englischen Hüten, elegantesten Glacée- etc. Handschuhen, Kravatten, Schlipsen, ferner in seidenen Regenschirmen, Reiseutensilien aller Art, in Portemonnaies, Brief- und Geldtaschen etc., nicht minder aber auch in Kämmen, Bürsten und dergl., so wie in den feinsten Parfümerien und vielen anderen einschlägigen Artikeln, aus den besten und solidesten Quellen bezogen, reich assortirt ist. — In nächster Nähe finden wir das Waarenlager des Schuhmachermeisters J. Caldarola (Wilhelmstraße 21, Mylius' Hotel), das stets eine sehr große und preiswürdige Auswahl sauber und elegant gearbeiteter Herrenstiefel, der verschiedensten Art, Galloschen u. s. w. hält; und grade gegenüber (Wilhelmstraße 9) in gleicher Branche das Geschäft des Schuhmachermeisters Julius Bartisch, das neben der Herren-, auch für die Damensubbelleidung sorgt (es befindet sich eine Niederlage desselben auch in Bromberg, und dessen saubere und elegante Arbeit, namentlich auch in feinen Ball- und Morgenschuhen, so wie in leichten und hübschen Galloschen für Damen, uns mehrfach gerühmt worden ist).

Die Blechwaarenfabrik von Kronthal und Ries (Markt 71) hat mit ihren mannichfachen Erzeugnissen, namentlich für den Wirtschaftsgebrauch, sich schon ein so gutes Renommée erworben, daß es unsrer Hinweisung auf dieselbe kaum bedarf. Billige, aber durchaus feste Preise bei solider und hübscher, durch die Anwendung praktischer Maschinen neuester Konstruktion wesentlich gefördert Arbeit, dienen ihr zur Empfehlung. Das Lager ist reichhaltig assortirt, und dürfen wir namentlich auf die vorhandene große Auswahl von deutschen und französischen, theilweise reich decorirten Modereatlampen (deren billigste, mit Cylinder und Papierschirm schon zu 1 1/6 Thlr. zu haben sind), so wie von Stab- und anderen Lampen, aus die Pariser Kaffeemaschinen, Verzierrampen etc. verweisen. Von dem schönen Fabrikat von Christoffle, unter dem Namen Alfenide wohlbekannt, haben die Herren Kronthal und Ries auch heute noch das alleinige Depot im östl. Preußen, wovon wir uns nicht nur durch Einsicht des Kontrakts, sondern auch mehrerer Briefe des Fabrikanten selbst überzeugt haben. Das Fabrikat findet jetzt, nachdem durch mehrjährigen Gebrauch desselben seine Schönheit, Dauerhaftigkeit und Zweckmäßigkeit sich erprobt hat, beim Publikum immer mehr Anklang und Vertrauen, und das hiesige Depot vermag, trotz seines umfassenden Lagers, oft kaum Vorrath genug herbeizuschaffen, um den Ansprüchen zu genügen. In höchst eleganten Formen und sehr schöner Arbeit sehen wir hier wieder: Leuchter, Kandelaber, Thee- und Kaffeekannen, Theemaschinen, Zuckerbüchsen und Dölen, daneben Messer, Gabeln, Pössel und anderes Tafelgeräth etc. Außerdem aber haben die Inhaber des erwähnten Geschäfts, um mannichfach lautgewordenen Wünschen nach einem noch billigeren Surrogat zu genügen, noch mit einer der größten Fabriken Englands Verbindungen angeknüpft, um auch die an anderen Orten sehr beliebten Waaren aus Britannia-Metall hier zu möglichst zivilen Preisen darbieuten zu können, und was wir davon an Kaffee- und Theeservicen etc. diesmal zu sehen Gelegenheit hatten, verdient nach jeder Seite hin aufrichtige Empfehlung.

Der Kaufmann John (Inhaber der Firma G. A. Fischer) hat in dem erweiterten Lokale seiner Papier-, Schreibmaterialien-, Buchbinder- und Galanteriewaarenhandlung (Wilhelmstraße 18) eine sehr reichhaltige Ausstellung von eleganten Artikeln veranstaltet, die vorzugsweise auch zu Festgeschenken sich eignen, und die theilweis Arbeiten des eigenen Ateliers, theilweis von den besten auswärtigen Fabrikanten bezogen, vielfache Gelegenheit zu werthvollen und angenehmen Einkäufen gewähren. Wir wollen versuchen eine kleine Uebersicht der Artikel zu geben, und nennen da u. A.: die neuesten Bronzegegenstände zur Verwendung von Stickereien, Briefmappen, Albums, Poesties in allen möglichen Formen und Mustern, größtentheils höchst elegant in Sammt etc. mit reicher Goldverzierung; Portrait-Albuns in verschiedener Größe; eine reiche Auswahl von Portemonnaies, Zigarren- und Briefstaschen, Notizbüchern, Damen-, Geld-, Eisenbahn-, Promenadetaschen, Reisezeffaires, Zigarren-, Tabak-, Thee-, Boston-, Parfumlasten, Handschuhkästchen in Polyanther, Mahagoni und Pappe, feine Schreibzeffaires jeder Größe und Qualität; neueste Fächer mit Bouquets, Armbänder, elegante Zigarrenspitzen mit sauberer Schnitzarbeit etc. Außerdem aber möchten wir wiederholt auf die schöne Auswahl trefflicher Photographien der Meisterwerke berühmter Maler aufmerksam machen, die bei Hrn. John zu billigem Preise nach Wahl vorrätzig sind und die sich zu sehr erfreulichen Geschenken für Kunstfreunde um so mehr eignen, als sie ebensovohl für die Wappen derselben, wie als werthvolle Zimmerzerde sich verwenden lassen. — Das vor einiger Zeit errichtete, und seit Kurzem in ein geräumigeres, zweckmäßiges Lokal (Wilhelmplatz 9) verlegte Polsterwaarenlager des Tapeziers Fr. Sturtzel verdient ebenfalls die Aufmerksamkeit des Publikums, da die dort in mannichfacher Auswahl aufgestellten Arbeiten im neuesten Geschmack sauber und mit großer Akkuratess angefertigt sind. Sopha's, Chaiselongues etc. in den verschiedensten, geschmackvollen und zweckmäßigen Formen, Polsterstühle, Ruhe- und Lehnstühle mannichfacher Art, Fußbänke, Klaviersessel zum Hoch- und Niedrigstellen, Matratzen etc. finden wir dort, und zugleich eine hübsche Auswahl geschmackvoller Möbelstoffe zur sofortigen Verwendung nach eigener Wahl des Käufers. — Auch auf die wohlbekannte und viel frequentirte, reichhaltige Möbelhalle des Tischlermeisters G. Höhne (Thorstraße 13), die eine sehr große Auswahl fertiger, fein und geschmackvoll gearbeiteter Möbel: Schränke, Tische, Stühle, Sopha's, Spiegel, Polsterwaaren — kurz alles dessen, was in diese Branche gehört, vom einfachen bis zum elegantesten Genre hinauf, in den verschiedensten Holzarten darbietet, mag bei dieser Gelegenheit wieder einmal erwähnt sein. — Wer kostbare Geschenke zu machen wünscht und im Stande ist, den dürfen wir in die reich ausgestattete Gold- und Silberwaarenhandlung der Juweliere Rehfeld und Keyl (Wilhelmstraße 13) und in das sehr wohl assortirte Uhrenlager von Wetke (Breslauerstraße 5) verweisen. In dem erstgenannten Geschäfte finden die Liebhaber stets ein großes, ebenso geschmackvoll wie durchweg solid gearbeitetes Assortiment der verschiedensten Tafel- und Biergegenstände in Silber (Arm- und Tafelleuchter, Kannen und Tassen, Becher und Potale, Fruchtkörbe, Zuckerdosen, Köffel, Messer und Gabeln etc.), wie an Schmucksachen in Gold und schön gefassten edeln Steinen (Ringe, Brochen, Nadeln, Dosen, Armbänder, Kolliers etc.) In dem zweitgenannten Lager aber sahen wir eine schöne, preiswürdige Auswahl von eleganten und einfacheren Tafel- und Stuhlhütern, Regulatours, Wanduhren verschiedener Form und Größe, silbernen und goldenen Cylinder- und Ancreuhren für Damen und Herren u. dergl. m. zu verhältnismäßigen, billigen Preisen.

Aber das liebe Weihnachtsfest fordert auch seinen Tribut an Süßigkeiten und anderen Ergötlichkeiten für den Magen, und so dürfen wir es wohl kaum unterlassen, auch in dieser Branche ein Paar Geschäfte aufzuzählen. Da mag denn zunächst die Bonbon- und Zuckergewerkefabrik von Frenzel & Comp. (Breslauerstraße 38) erwähnt sein, die in den wenigen Jahren ihres Bestehens durch die unermüdete Thätigkeit des Besitzers einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat. Es würde ein vergebliches Beginnen sein, die Tausende der verschiedenartigsten Gegenstände dieses „süßen“ Geschäfts aufzählen zu wollen, die unter Klein und Groß, unter Arm und Reich, unter jedem Alter und Geschlecht ihre begeisterten Liebhaber finden, mögen wir nun dabei an die mannichfachen Bonbonsorten, oder an die feinen, theils selbst gefertigten, theils von den renommirtesten Häusern Deutschlands und Frankreichs bezogenen Konfituren in hundertlei verschiedenen Formen, oder an die einfacheren Erzeugnisse für den Schmuck des Weihnachtstbaumes in Schaumzucker, Traganth oder Chokolade, an die glitzernden Zuckeralphabete zum Zusammensetzen ganzer Namen, an die brillanten Figuren von Chokolade, Marzipan etc., an die eleganten Pariser Bonbonnièren oder an die Nürnberger, Baieler und Berliner Pfefferkuchen, oder an das in mannichfacher Auswahl vorhandene, überaus geschmackvoll zubereitete Marzipankonfekt denken. Wer das Süße liebt, wird hier unfehlbar vollauf seine Rechnung finden. — Für Gourmands anderer Art, aber auch für den gewöhnlichen Haus- und Wirtschaftsgedarf, liefert die wohlbekannte, immer mehr an Ausdehnung gewinnende, und in der That keinem ähnlichen Geß äst auch der größten deutschen Städte in ihrer Art nachstehende Kolonial- und Delikatessehandlung von Jakob Appel (Wilhelmstraße 9) sehr vorzügliche Waaren zu möglichst billigen Preisen, was ihr um so eher möglich ist, als sie die große Mehrzahl ihrer Artikel stets aus erster Hand bezieht. Man findet dort neben feinschmeckenden und preiswürdigen Kaffees und allen anderen Kolonialwaaren, Südfrüchte aller Art, eingemachte Früchte und Gemüse, echt französische (neben den renommirtesten deutschen) Chokoladen, Konfituren und landirte Früchte in geschmackvollen, eleganten Kartons; russischen und chinesischen Thee, feine wirklich importirte Zigarren, geräucherte Fleischwaaren und Delikatesen aller Art (welche bei Bestellung auch sofort aufgeschnitten und garnirt abgegeben werden), zeitweise auch Vorrath an Wild und frische Fische (die übrigens nach Wunsch stets binnen kürzester Zeit geliefert werden); endlich auch ein exquisites Lager alter, vorzüglicher, namentlich spanischer, aber auch Rhein- und Bordeauxweine, sowie feinen Arrak de Goa, französische, holländische und italienische Liqueure, Punschsyrop u. s. w. — Wenn wir nun hier auch noch mit zwei Worten des großen Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäfts von Philipp Weich jun. (Friedrichs- und Schloßstraßenecke) gedacht haben, das in dem neuerbauten, überaus eleganten und eben so zweckmäßig als



splendid eingerichteten, eine wahre Zierde der Stadt bildenden Lokale zweifach, abgesehen von der Trefflichkeit und Sauberkeit der gelieferten Waaren, zur Benutzung und Verwendung seiner reichen Borräthe für die Tafel einladet, so glauben wir für heute unsere kleine Rundschau beschließen zu dürfen.

H Storchneft, 17. Dez. [Eine Hausweibe.] Die durch Feuersbrand im hiesigen Orte den 2. August v. J. eingescherten 29 Wohngebäude sind durch milde Spenden von Aussen her größtentheils wieder hergestellt und hat die durch den Bürgermeister Koll neu eingerichtete Straßenanlage dem Städtchen ein schönes Ansehen verschafft. Von den durch Feuer verunglückten Bauunternehmern war der hiesige Bürger und Vorsteher der Schneiderinnung Jakob der Erste, welcher seinem neuen Wohngebäude eine religiöse Einweihung widmete, welcher der Bürgermeister, zwei Stadträte und mehrere andere angesehene Bürger am 14. d. beiwohnten. Bürgermeister R. eröffnete die Feier mit einer entsprechenden Rede und sprach gleichzeitig seine Befriedigung über diesen und die andern ausgeführten Bauten kund. Der Kantor Joachim wußte ebenfalls durch die geeignetsten Worte die Gefühle der Versammelten lebhaft zu erregen. Ein kleines festliches Mahl, gespendet vom Besitzer des Hauses, beendete die Feier.

E Eria, 17. Dez. [Polentium; Feuer; zur Warnung.] Die Polen bestehen hier nicht nur auf dem alleinigen Gebrauch der polnischen Sprache im Verkehr mit ihnen, sondern verlangen auch sogar schon an den Ortstafeln und Wegweiskarten die polnischen Farben. Ehe sie selbst jene Gegenstände mit den preussischen Farben gestrichen herstellen, lassen sie sich lieber ausfinden, oder erlegen den Betrag dafür, damit die Ausführung, wiewohl dieselbe dann höher zu stehen kommt, der Behörde überlassen bleibe. Obgleich das nur auf ihre eigene Rechnung geht, wägen sie doch, auch dadurch schon einen Sieg über die Behörden davonzutragen. — Am Abend des 13. d. brach auf dem nahen Zurawia im unteren Raum des herrschaftlichen Schafstalles Feuer aus, welches nicht nur diesen, sondern auch eine vierteljährige Scheune in Asche legte. Mit der Scheune wurde die ganze darin befindliche Weizen- und Erbsenernte vernichtet und auch 851 Schafe fanden in den Flammen ihren Tod. Die Herrschaft befand sich in Berlin und der Inspektor war leider auch abwesend. Bei der Löscharbeit saugen und pflügen die polnischen Komorniks sich etwas vor, was vielleicht auch als ein Zeichen der Einigung gegen ihre deutsche Herrschaft bei jessiger Zeit gelten dürfte. (?) — Einige Gutbesitzer sind wegen zu spätem Beginnens ihrer Kartoffelernte mit dieser Frucht zu ihrem nicht geringen Schaden eingefroren. Anderen ist es aus gleichem Grunde mit einem nicht geringen Theile der zweiten Heuernte so ergangen, daß jetzt erst dieses Heu von ihnen zusammen- und eingebracht wird.

[Eingefendet.] (Empfehlung.) Auf die in letzter Zeit in dieser Zeitung so oft empfohlenen Bücher von Julie Burow: „Denksprüche für das weibliche Leben“ und „Blumen und Früchte deutscher Dichtung,“ aufmerksam gemacht, habe auch ich diese als Geschenke für eine Dame gekauft. Bei Durchsicht derselben kam auch ich zu der Ueberzeugung, daß beide Bücher wirklich empfehlenswert sind! Nach einem bestimmten System geordnet (welches allen anderen dergleichen Büchern abgeht), verherrlichen sie in Poesie und Prosa das Leben des weiblichen Geschlechts in aufsteigender Linie. Allen denen, welchen Herz und Gemüth innewohnt, sind diese Bücher empfohlen. Bei der so eleganten Ausstattung in Miniatur-Ausgabe mit reicher Deckelprägung und Goldschnitt, auf Velinpapier gedruckt und ein sauberes Bindungsblatt in Stahlstich, ist der Preis 1 Thlr. 15 Sgr. (vorräthig in der **Nicolaischen Sort. Buchhandlung (M. Jagielski), Wilhelmsplatz Nr. 16**) noch höchst billig zu nennen und verdienen dieselben die weiteste Verbreitung! Auguste v. Edhr.

An Alle, welche kochen oder es noch erlernen wollen! Unzählige Male hat man von Hausfrauen die Klage gehört, daß alle Recepte in den Kochbüchern viel zu fein gehalten sind! — oder: daß die genaue Angabe der Zuthaten fehlt! — oder: daß die Zeit des Bratens, Schmorens, Kochens fehlt. Allen diesen Mängeln ist durch:

**Ritter's Ilustrirtes Kochbuch, 1870 Recepte und 80 Abbildungen,** abgeholfen. — Die Verfasserin, eine in den weitesten Kreisen anerkannt tüchtige Köchin und auch Lehrerin der Kochkunst in Berlin hat ihre langjährigen praktischen Erfahrungen in diesem Kochbuche niedergelegt, — und hat dasselbe schon in Tausenden von Familien Eingang gefunden: denn es enthält die Kunst: **billig und dabel doch schmackhaft zu kochen.** — Dabei ist der Preis für das Buch so billig, dass es sich jede Familie anschaffen kann, nämlich nur — **1 Thlr.** — In der **Nicolaischen Sort. Buchhandlung (M. Jagielski), Wilhelmsplatz Nr. 16.**

sind jederzeit Exemplare vorräthig, und wird das Buch besonders auch als **passendes Weihnachtsgeschenk** empfohlen.

Es ist in der Pfah'n'schen Buchh. in Berlin vom Lehrer K. eine Illustration des alten bekannten Gedichtes **der Peter in der Fremde** erschienen. Dieselbe besteht aus 36 Karten und ist von dem Herrn Verfasser auf eigenthümliche interessante Weise zu einem Spiel für die Jugend umgearbeitet, welches wir als Weihnachtsgeschenk allen Interessenten empfehlen. Vorrath hat die hiesige **J. J. Helmesche Buchhandlung.**

**Der Gnom** für 1861. (1 1/2 Thlr.) Ein frischer geistvoller Geist leuchtet uns wie aus munteren Kinderäugen von den Blättern des Buchs entgegen, und der junge Leser, welcher den darin niedergelegten Stoff hauptsächlich in sich aufnehmen will, wird nicht nur an nützlichen Kenntnissen und allgemeiner Verstandesentwicklung, sondern auch an Reife des Gemüths und Gefühls gewonnen haben. (Vorräthig in allen Buchhandlungen Posen's.)

**Angekommene Fremde.**

Vom 18. Dezember.  
**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Die Gutsb. Eimann aus Gierostaw, Martini aus Lufowo und Waldenburg aus Breslau, Affetranz, Inspektor Pieper und die Kaufleute Franke, Samter und Wolff aus Berlin, Donath aus Schweinfurt, Schweizer aus Mainz, Herz aus Breslau und Holz aus Königsberg.  
**BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Frau Apotheker Kreischner und Landrath Gläfer nebst Frau aus Schroda, Frau Gräfin Madoliska aus Zarczin, Rittergutsh. Lange und Fräulein Lange aus Groß-Rybno, königl. Baumeister Neutranz aus Neustadt a. W., Frau Oberförster Lutomska aus Marzelewo und Kaufmann Höfeler aus Berlin.  
**HOTEL DU NORD.** Rittergutsh. v. Stawski aus Komornik, die Rittergutsh. Frauen v. Wilczynska aus Krzyzanowo und v. Zoltowska aus Ujazd, Rechtsanwalt Höpner aus Rawicz, Lieutenant Jaernick aus Strzelitz, Baumeister Sydow aus Berlin und Zimmermeister Schäfer aus Wollstein.  
**SCHWARZER ADLER.** Gutspächter v. Raczynski aus Biernatki, die Gutsb. Kiewewetter aus Kiejzewo, Jockisch und Partikulier Laube aus Gzerleino.  
**DREI LILIE.** Gutsb. Soyta aus Briesen, die Kaufleute Poturalski aus Brestchen und Derpa aus Rogafen.

**Inserate und Börsen-Nachrichten.**

**Berichtigung.**  
In unserer Bekanntmachung vom 3. d. M. — Beilage zur Posener Zeitung Nr. 290 — kommen folgende Fehler vor:  
bei den verlosenen 3 1/2 % Pfandbriefen  
A. über 1000 Thlr. statt Nr. 12/3283 Garzyn Kr. Fraustadt, soll es heißen Nr. 12/3243.  
B. über 500 Thlr. statt Nr. 17/3883 Kochlawy Kr. Schildberg, soll es heißen **Kochlowy**, über 500 Thlr. statt Nr. 24/5490 Parzenzewo und Kotuz Kr. Kosten, soll es heißen **Parzenzewo und Kotuz**, über 500 Thlr. statt Nr. 17/557 Smogorzewo Kr. Kröben, soll es heißen Nr. 17/555.  
über 500 Thlr. statt Nr. 29/3272 Wytaczycze Kr. Pleichen, soll es heißen **Wytaczycze**,  
E. über 40 Thlr. statt Nr. 46/3835 Chelustin Kr. Kröben, soll es heißen **Chelustin**, über 40 Thlr. statt Nr. 65/3505 Gafzyn Kr. Fraustadt, soll es heißen **Garzyn**, über 40 Thlr. statt Nr. 26/4289 Golewo Kr. Krotoschin, soll es heißen **Galewo**, über 40 Thlr. statt Nr. 68/3879 Slatowo Kr. Kröben, soll es heißen **Slatowo**, über 40 Thlr. statt Nr. 35/1113 Smogorzewo Kr. Kröben, soll es heißen **Smogorzewo**; und früheren Terminen  
D. über 100 Thlr. statt Nr. 17/2168 Jatzzewo Kr. Pleichen, soll es heißen Kr. **Gnesen**,  
E. über 40 Thlr. statt Nr. 53/1976 Niechód Kr. Fraustadt, soll es heißen **Niechód**,  
F. über 20 Thlr. statt Nr. 60/3949 Kazmierz Kr. Samter, soll es heißen **Kazmierz**, was hiermit berichtigt wird.  
Posen, den 13. Dezember 1860.  
**General-Landschaftsdirektion.**

**Bekanntmachung.**  
Circa 300 Flaschen Rhein- und Moselwein sollen im Bankgebäude, Wilhelmsstraße Nr. 14, aus freier Hand zu billigen Preisen verkauft werden.  
Posen, den 18. Dezember 1860.  
**Königl. Bank-Comptoir.**

**Bekanntmachung.**  
Die Glaserarbeiten bei den hiesigen Garnisonanstalten pro 1861 sollen im Wege der Submision mindestens verbunden werden.  
Hierzu haben wir auf **Freitag den 21. d. M. Vormittags 10 Uhr** in unserm Bureau, Wallstraße Nr. 1, einen Termin anberaumt, wozu qualifizierte und tautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in den üblichen Geschäftsstunden, Vor- und Nachmittags, bei uns einzusehen sind.  
Posen, den 16. Dezember 1860.  
**Königliche Garnisonverwaltung.**

**Ediktal-Ladung.**  
Der am 30. November 1815 in Tschöplau geborene Brauergesell **Karl Friedrich Wilhelm Reimann**, soll im Monat September 1849 die Stadt **Vissa** in der Provinz **Posen**, wo er in Arbeit gestanden, verlassen, und seitdem von seinem Leben und Aufenthaltsorte keine Nachricht mehr gegeben haben. Der Abwesende und seine vom ihm etwa zurückgelassenen unbekannteten Erben und Erbnehmer werden daher aufgefordert, sich bei uns und zwar spätestens in dem auf **den 20. März 1861 Vormittags 10 Uhr** vor dem Kreisrichter **Weißbeider** im hiesigen Gerichtsgebäude anberaumten Termine zu melden.  
Im Falle des Ausbleibens wird der Abwesende für todt erklärt, und seine unbekannteten Erben werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß präkludirt werden.  
**Freistadt**, den 26. Mai 1860.  
**Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.**

**Nothwendiger Verkauf.**  
**Königl. Kreisgericht zu Kempen.**  
Das zu **Kempen** sub Nr. 275 belegene, dem Mühlenbesitzer **Carl Gottlob Birtel** jetzt dessen Erben gehörige Mühlengrundstück, abgetheilt auf 21,600 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 26. April 1861 Vormittags 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle reubhaftirt werden.  
Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Ansprüche spätestens im obigen Termine zu melden.  
Alle unbekannteten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.  
**Kempen**, den 8. Sept. 1860.

**Bekanntmachung.**  
Als muthmaßlich gestohlen ist polizeilich in Beschlag genommen worden: ein Paar kalblederne Stiefel.  
Gestohlen: ein Deckbett, drei Kopfkissen, ein Unterbett.

**Bekanntmachung.**  
Der hierelbst am 24. September 1840 verstorbene Partikulier **Adolf Moriz Friedel** hat testamentarisch ein auf 4185 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf. festgestelltes Kapital zu einer Familienstiftung bestimmt, mit der Anordnung, daß die Zinsen dieses Kapitals immer bis zum Betrage von 300 Thlr. aufgesammelt, und alsdann einem Wädchen aus seiner Verwandtschaft zur Aussteuer, oder in Ermangelung einer solchen Bewerberin, einem jungen Mann aus seiner Verwandtschaft zum Beginn eines bürgerlichen Geschäfts zugewendet werden. Zunächst sollen diejenigen Bewerber berücksichtigt werden, welche dem Stifter im nächsten Grade verwandt sind, und unter gleichen Bedingungen soll ein bedürftigeres Familienmitglied vor dem weniger bedürftigen den Vorzug haben. Die Verwaltung der Stiftung ist dem Rabinats-Vorstande hiesiger Synagogengemeinde übertragen.  
Nachdem diese Familienstiftung, der gesetzlichen Vorschrift gemäß, verlaubar und bestätigt ist, kann aus den disponibeln Zinsen die erste Vergebung von 300 Thlrn. erfolgen. Die zur Theilnahme an dem Genuß der Stiftung berechtigten Familienmitglieder werden hierdurch aufgefordert, etwaige Bewerbungen um die demnächst zu vergebenden 300 Thlr. unter Beibringung der ihre Ansprüche begründenden Dokumente an den unterzeichneten Vorstand portofrei bis zum 15. März 1861 einzubringen.  
**Breslau**, den 27. November 1860.  
**Der Vorstand der Synagogengemeinde.**

**Möbel-, Wein-, Gold-, Silber-, Prätiosen- und Cigarren-Auktion.**  
Mittwoch den 19. Dezember c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in dem Auktionslokale **Magazinstraße Nr. 1** **Mahagoni- u. Birken-Möbel**, als: Sopha's, Bettstellen, Tisch, 1 Backkasten, 3 Mehlkäse, Kleidungsstücke, Hausgeräth, **200 Bouteillen gute Bordeaux- und Rheinweine** in kleinen Partien, **Gold- und Silber-Gegenstände, Prätiosen, als Uhren, Ringe, Brochen, Boutons, Armbänder** u. c. u. und eine **Partie Cigarren** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.  
**Zobel**, Auktions-Kommissarius.

**Engelmann's photographisches Atelier, Wilhelmsstrasse Nr. 8.**  
In Besitz der vorzüglichsten Apparate und mit dem neuesten Verfahren vertraut, empfehle ich mich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung von **Photographien in Del, Aquarell, schwarz und auf Wachleinwand** zu sehr soliden Preisen.  
Zu **Weihnachtsgeschenken** sich eignend, empfehle ich mein durch neueste Zufuhren assortirtes Lager von **Herren-Garderobe-artikeln**, als: Hals- und Taschentücher, Cravatten, Shawls in Wolle und Seide, Hüte und Mützen für Herren und Knaben, Stöcke, Regenschirme, engl. Reisedecken, Reisetaschen, Koffer, Necessaires, Handschuhe, Regligéanzüge, Portemonnaies, Briefstaschen, so wie sämtliche Militair-Effekten.  
Wegen Aufgabe meines Parfümerie-Geschäfts verkaufe ich die noch lagernden französischen Parfümerien zu auffallend billigen Preisen.  
Bestenstoffe in Belours, Seide und Cachemir, so wie Schlafröcke in verschiedenen Genres zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**M. Gruppe**, Wilhelmsplatz 16.

**Fabrik und Magazin von Bandagen, so wie aller zur Krankenpflege erforderlichen Geräthe von J. Menzel, geprüfter Bandagist, Wilhelmsstrasse Nr. 8.**  
**Bruchkranke** finden bei mir ausser den patentirten Bruchbändern die in Paris und London den Herren S. Maw and Son patentirten Lindseir'schen Bruchbänder ohne Stahlfeder. Dieselben bestehen aus einer Pilotte und einem Girt, sie üben einen gleichmässigen Druck ohne Unannehmlichkeiten für den Kranken aus. Die Pilotte ist so geformt, dass sie die Leisten-gegend beider Seiten schützt, einen vorhandenen Bruch zurückhält und auf der anderen Seite die Entstehung eines solchen verhindert.  
Ausser den gebräuchlichsten Apparaten, mit welchen mein Magazin vollkommen assortirt ist, sind noch in Auswahl vorhanden: Mehrere ganz neue Arten in London erfundener Höröhre, englische Gummistrümpfe und Leibbinden.

**Waldwoll-Fabrikate**  
aus **Remda** am Thüringer Walde, gegen Gicht, Rheumatismus und Nervenleiden.  
**Alleinverkauf** bei **Eugen Werner**, Friedrichsstrasse Nr. 29.

**Reine gute Creas-Leinwand**, pro Schock à 6 Thlr., pro 1/2 Schock à 3 Thlr., offerirt **S. Kantorowicz, Markt 65.**

**Um mein großes Spielwaaren-Lager diese Weihnachten gänzlich zu räumen, verkaufe ich sämtliche Spielwaaren zu auffallend billigen Preisen und empfehle dieselben dem hochgeehrten Publikum.**  
Auch habe ich **Pack- und Schiebekisten zum Ausverkauf** gestellt.  
**Ludwig Johann Meyer.**

**Orfévrerie Christofle.**  
Fabriken in **Carlsruhe** und **Paris.**  
Bestecke und andere Tafelgeräthe. Bestecke von **Alfenide.**

Der stets wachsende Erfolg, den unsere galvanisch-versilberte Orfévrerie seit 18 Jahren erlangt hat, berechtigt uns, dieselbe dem Publikum neuerdings anzupfehlen.  
Man hat häufig die Frage aufgeworfen, ob das Grundmetall, welches zu unserer Orfévrerie verwandt wird, gelblich oder weiß sei: wir halten die Prüfung dieser Frage für unnütz, weil mit Ausnahme der edlen Metalle, alle anderen, gleichviel weß Namens und welcher Farbe, oxidiren und der Gesundheit gleich schädlich werden können, wenn sie nicht mit einer Decke Fein-Silber oder Gold überzogen sind. Die Hauptsache liegt also, wie Jeder einsieht, in der Dike dieser Decke. Wir bieten dem Publikum zu seiner Wahl unsere Fabrikate an, sowohl von weissem Metall, welches wir **Alfenide** nennen, als in gelblichem, das die Dehnbarkeit und den Klang des Silbers hat, und setzen auf jedes Stück unserer Orfévrerie einen das Gewicht des darauf gebrachten Silbers in Grammen bezeichnenden Stempel, welche Quantität Silbers wir mit unserem Namen und Fabrikzeichen garantiren.  
Alle unsere Modelle, sowohl die bestehenden als die nach Zeichnung auszufertigenden, werden auch in massivem Silber von uns geliefert.  
Wir übernehmen auch die Wiederversilberung und Vergoldung zu Preisen, welche nach Grammen Silber und Gold festgestellt sind.  
Zugleich erlauben wir uns, das verehrte Publikum auf unsere massive Galvanoplastik, auf unsere Möbelverzierungen aller Art, Statuen, Büsten, Portraits u. s. w. aufmerksam zu machen. Unsere zahlreichen und schönen Modelle vom besten Geschmacke und in jedem Stile, wie auch das Prinzip, nur gute und solide Waare zum möglichst billigen Preise zu liefern, haben uns überall eine günstige Aufnahme verschafft; indem wir dem Publikum für das uns erwiesene Vertrauen danken, halten wir es für unsere Pflicht, es vor dem Ankauf solcher Fabrikate zu warnen, welche, in der Absicht zu täuschen, den untrigen nachgeahmt werden. Wir bitten zu dem Ende, sich gefälligst unser Fabrikzeichen zu bemerken, und eruchen diejenigen, welche etwa noch keine Verbindungen mit achtungswerthen Firmen besitzen, sich vorzugeweiße an die hier nachgenannten zu wenden, von denen man mit Gewißheit unsere Erzeugnisse beziehen kann.

**Zu Deutschland.**  
Bonn: D. Delimon.  
Bremen: Köning & Comp.  
Braunschweig: Zul. Rehrhorn.  
Carlsruhe: G. Christofle & Comp.  
Carlsruhe: F. Mayer & Comp.  
Carlsruhe: A. Winter & Sohn.  
Cassel: Fleischer & Traube.  
Chemnitz: Sala Gebrüder.  
Cöln: Gustav Dorset.  
Cöln: Greven & Fahrbach.  
Frankfurt: Th. Sackreuter.

**Zu Ausland.**  
Alexandria: Schunke Suquet.  
Amsterdam: W. Branderburg.  
Antwerpen: Bleschouwers-Vielemans.  
Beyrut: Duchene, Stuffy & Comp.  
Bologna: L. Costelli.  
Brüssel: G. Christofle & Comp.  
Constantinopel: Pathy.  
Florenz: S. W. Manche & Comp.  
Genoa: François Long.  
Genf: Ve. Vettiner et fils.  
Gavanna: G. B. Haaf & Comp.  
Hüttich: Thomas fils.  
Madrid: Em. Sourdan & Comp.  
Hamburg: J. F. Holtmann & Comp.  
Hamburg: F. Heß & Meyer.  
Hannover: G. V. Vogelshang.  
Heidelberg: J. A. Ernst.  
Leipzig: Sala Gebrüder.  
Mannheim: Joseph Barth.  
Posen: W. Kronthal & Rieß.  
Stuttgart: J. F. Merklin.  
Trier: D. Hanfen.  
Wien: Carl Forstl.



# Die Niederlage der F. Adolph Schumannschen Porzellan-Manufaktur (Th. Gerhardt), Posen, Wilhelmsplatz Nr. 3 (Hôtel du Nord),

empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager weißer und decorirter Porzellane, neuester französischer Vasen, feinsten englischer und böhmischer Gläser u. zu billigen aber festen Preisen.  
Auch sind wieder eine Anzahl decorirter Kaffee- und Theeservice, Cabarets, Kuchenkörbe u. dgl. zurückgesetzt worden, welche, um damit zu räumen, bedeutend unterm Kostenpreise verkauft werden.

## Die große Weihnachts-Ausstellung

von **F. Haller**, Wilhelmsplatz 7,

ist durch bedeutende Zusendungen, welche bis dahin ausgeblieben, auf das Reichste vermehrt, und dürfte durch die geringe Avance Jedem vergönnt sein, die schönen Pariser und Wiener Prachtarbeiten für auffallend billige Preise, durch Anschaffung derselben den Seinigen die größte Festfreude bereiten.  
Ältere Sachen, noch neu und schön, werden bedeutend unter dem Werthe verkauft.

## Tricotti & Granzella aus Curin und Mailand

empfehlen sich zum gegenwärtigen Markt mit einer reichen Auswahl von den neuesten und feinsten Bijouteriewaaren, als: echte Korallen, Mosais, Kameen, Achat, Monais, egypt., französischen Bronze-Schmuck in feinsten Vergoldung, so wie auch das neueste sogenannte Aluminium. Sämmtliche Gegenstände bestehen in Armbändern, Brochen, Ohrringen, Haarnadeln, Colliers, Manschettenknöpfen, Medaillons, Agraffes byzantines u. s. w. — Hier befindet sich auch die größte und schönste Auswahl in

### Imitations de Diamants

oder künstlichen Brillanten, bestehend in Boutons, Ohrringen, Singerringen, Brochen, Kreuzen, Schloßern zu Arm- und Halsbändern, Medaillons, Chemisettknöpfen, einer großen Auswahl von Brust- und Vorstecknadeln, Blümchen aller Art, Colliers und Rosetten. Sämmtliche Gegenstände sind in Silber und 18karätiges Gold gefaßt. Diese Imitations sind so gut nachgeahmt, daß man sie ohne technische Untersuchung von den echten nicht zu unterscheiden vermag.  
Unser Stand befindet sich vor der **Gehr. Königsberger** Möbelhandlung, und bitten wir, genau auf die Firma zu achten.

### Französische Mühlensteine,

vorzüglicher Qualität, aus der Fabrik von Fr. Wegner in Stettin, habe ich einen neuen Transport erhalten und empfehle solche den Herren Mühlenbesitzern zur geneigten Beachtung.  
**Carl Reiche.**

**Canavas**  
bis 1/2 breit, von 6 Pf. bis 2 1/2 Sgr. pro Elle, gefärbte Bettvorleger und andere Stickereien außer billige Friedrichstr. 12 bei Eva Fränkel.

Sein aufs Geschmackvollste assortirtes **Serren-Garderobengeschäft**, bestehend in einer großen Auswahl von Paletots, Mäden, Beinkleidern, Westen u., empfiehlt der geneigten Beachtung eines geehrten Publikums.  
**M. Neumann,**  
Markt Nr. 94, erste Etage.

Der billige Verkauf von wollenen Kleiderstoffen, Shawl- und Umschlagetüchern, echten Wasch-Kattunen, Jacken und Mänteln u. c. zu Weihnachtspreisen wird nur noch einige Tage fortgesetzt bei  
**S. H. Korach,**  
Wasserstr. 30.

Doublestoffe (Duffels) zu Jacken und Mänteln werden gänzlich ausverkauft.  
**J. Leutgeb & Oberwalder**  
aus Tirol,

empfehlen sich zu dem gegenwärtigen Weihnachtsmarkt mit einer reichhaltigen Auswahl Glacé- und Buckskin-, auch Waschlederhandschuhe in allen Arten mit auch ohne Pelz gefüttert, sowie auch seidene Hals- und Taschentücher, wollene Shawltücher, Schweizer Batisttaschentücher in echten Farben, Herrenhüte, Gummihosensträger und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel zu billigen und festen Preisen.  
Die Bude befindet sich auf dem Markte vor der Möbelhandlung der Gebrüder Kantorowicz.

### Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich mein Lager von Metallwaaren in Messing, Platinirung, galvanisch plattirten Gegenständen u. Bronze, als: Wachsstockbüchsen, Leuchter, Schbesteck, Tablett, Zuckerdosen, Zuckerschalen, Spargbüchsen, Cigarrenhalter, Aschbecher, Fruchtkörbe, Menagen, Verzelius-Kessel und Lampen, Samovoir-Schreibzeuge, Schielampen, Nachtlampen u. s. w.; ferner Kirchengegenstände: Monstranzen, Kelche, Krucifixe, Räuchergeräthe u. s. w.  
Aufträge von Auswärts werden pünktlich effectuirt, so wie alle Bestellungen bald angefertigt in der Metall-Waarenfabrik von  
**G. Schoenecker,**  
Große Gerberstr. 16., Ecke der Wasserstraße.  
Einen Flügel verkauft f. 20 Thlr. Boeck, Bahnhof.

Auf dem **Domänenamt Birnbaum** sind zwei noch gute kupferne Braupfessel, à 1500 und 500 Quart, billigst zu verkaufen.  
**W. Zesch.**

**frische Pfundhese**  
empfehlen  
**J. N. Leitgeber,** Gerber- und Wasserstraßenecke.

Für nur 7 1/2 Sgr. empfehlen **Gehr. Plessner,** einen Karton, enthaltend:  
6 Bette à 4 Bogen gutes Papier,  
6 gute Bleisfedern,  
12 gute Stahlfedern,  
3 Falter.  
**Gehr. Plessner,** Markt 94.

**A. Löwenthal & Sohn,**  
Markt unter dem Rathhaus, empfehlen ihr komplet assortirtes Lager von Galanteriewaaren zu Festgeschenken sich eignend, als:  
Schreib- und Zeichenmappen von 5 Sgr. bis 1 Thlr.  
Rechnzeuge von 10 Sgr. bis 3 Thlr.  
Zusatzkästen von 1 Sgr. bis 1 Thlr.  
Papeteries von 1 Sgr. bis 1 Thlr.  
ferner: Necessaires, Brieftaschen, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Notizbücher in größter Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

**Eau Athénienne.**  
Zur bequemen Reinigung der Kopfhaut von Schuppen und Konfervirung der Haare in großen Flaschen à 7 1/2 Sgr. empfiehlt **Ludwig Johann Meyer,** Neuestraße.

**Coatschout oder Gummi elast. Auflösung,** nebst Gebrauchszettel, in Büchlein à 5 und 2 1/2 Sgr., zum Einschmieren des Schuhwerks, um es wasserdicht, weich und dauerhaft zu erhalten, empfing von mir in Kommission die Kurzwaaren-Handlung des Herrn **S. Spiro** in Posen.  
**Eduard Oeser** in Leipzig.

**Glycerine Soap.**  
Reichhaltig an Glycerin, empfiehlt als vorzüglichste Fabrikat dieser Art, und als feinste Toilettenseife das Stück à 5 Sgr., in Kartons, 6 Stück enthaltend, à 24 Sgr.  
**Ludwig Johann Meyer,** Neuestraße.

**Adolph Bernstein,**  
Schloßstr. und Marktecke Nr. 5.  
Zu Weinbowlern empfiehlt:  
guten gelagerten Rothwein, die Flasche von 7 1/2—10 Sgr.,  
guten gelagerten Rheinwein, die Flasche von 10—15 Sgr.,  
guten gelagerten Moselwein, die Flasche von 7 1/2—10 Sgr.,  
guten gelagerten Ungarwein, die Flasche von 10—15 Sgr.,  
echten Champagner, die Flasche à 1 Thlr. 10 Sgr., hierzu: Orange- oder Bischoffsertrakt, pro Flacon 5 Sgr.,  
echte Bordeauxweine zu den entsprechend billigen Preisen.  
**Adolph Bernstein,**  
Schloßstr. und Marktecke Nr. 5.

**W. Zesch.**  
Schneidemus à Pfund 4 Sgr. (Emballage gratis.)  
empfehlen bei franco Einsendung des Betrages Grünberg in Schlesien.

Ich habe eine Partie echter **Champagner-Weine** verschiedener Marken, die ich, um damit zu räumen, à **Bout. 1 1/2 Thaler** offerire.  
Mein Lager von **französischen Weinen**, so wie 1857er und 1858er **Rhein- und Moselweinen**, empfehle in allen Gattungen; Preise den Qualitäten angemessen.

1859er **Trabener Moselwein**, mild und krautig, à **Bout. 10 Sgr.**; von diesem wird der Schoppen in meiner Weinstube mit 5 Sgr. verabreicht.  
**Carl Schipmann.**

**Hoyer'sche Patent-Viehsalzlecksteine**  
zu 7 Sgr. das Original-Stück, wie auch die dazu passenden gußeisernen Krippen à 8 Sgr. empfiehlt  
**die Farbenhandlung**  
von **Adolph Asch,** Schloßstr. 5.

**Vorzüglich gute Block-Chokolade**, à Pfd. 6 1/2 Sgr.,  
**Desgl. Stücken**, à Pfd. 6 1/2 Sgr.,  
**Bestes Chokoladen-Pulver**, à Pfd. 5 und 6 Sgr.,  
**Feinste Gewürz-Chokolade**, in ganzen und halben Pfund-Tafeln, à **10 Sgr.**,  
empfehlen die neue Berliner Mehlwaaren-Handlung von  
**Emil Kirchner,**  
Friedrichstr. 36, Ecke am Sapiehaplatz.

**Rheinische Wallnüsse en gros und en détail** billigst bei  
**Adolph Bernstein,**  
Schloßstr. und Marktecke Nr. 5.  
Gründ. h. **Mandelwallnüsse** bill. by Kleischhoff.

**St. Martin 80**,  
der Kirche schräg über, ist eine Parterrewohnung von zwei Zimmern, nach hinten gelegen, vom 1. Januar ab zu vermieten.

**Wilhelmsstr. Nr. 1** ist eine möbl. Stube zu verm. im Hinterhause eine Treppe.

In einem größeren Handlungs Hause können engagirt werden: 1 Kommiss für Komptoir und vorkommende Reisen, mit 500 Thlr. Jahrgelalt und Reisekosten, ferner 1 junger Mann, der Lust hat, sich dem Komptoirfach zu widmen, mit 300 Thlr. Jahrgelalt. Näheres durch **G. Winkler** in Berlin, alte Saloststraße 17.

Für ein Kommissions- und Exportgeschäft in Hamburg wird ein Lehrling mosaischen Glaubens gesucht. Selbstgeschriebene Offerten nimmt die Expedition dt. Btg. unter Chiffre **N. O.** entgegen.

Ein junger Mann, der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig, wünscht in einem Getreidegeschäft ein Engagement vom 1. Januar f. J. ab. Darauf bezügliche Mittheilungen werden unter Chiffre **M. C. franco Gnesen**, poste restante erbeten.

Zu Festgeschenken empfehlen wir unser wohlassortirtes **Musikalien-Lager** älterer und neuerer Zeit und gewähren wir beim Ankauf den **höchsten Rabatt.**

**Musikalien-Abonnement**, mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnementsbetrag Musikalien nach freier Wahl **gratis** zu entnehmen, wird bestens empfohlen.  
**Ed. Bote & G. Bock,**  
königl. Hofmusikhändler,  
Posen, Wilhelmsstraße 21.

## Festgeschenk. Das Turnen im Spiel

oder lustige Bewegungsspiele für muntere Knaben. Eine Auswahl der einfacheren Jugend- und Turnspiele zur geistigen und körperlichen Erholung des jüngeren Alters. Als Festgeschenk und als Beitrag zu einer naturgemäßen Jugendberziehung bearbeitet von **Dr. Moriz Kloss.** Mit 16 erläuternden Figurentafeln. Dresden 1860. Preis 12 Sgr. **Rugen** — für die Gesundheit! — und Freude, in gleich hohem Grade, wird dieses Festgeschenk munteren Knaben gewährt. Eltern und Erziehern sei es bestens empfohlen; vorrätzig ist dasselbe in der  
**J. J. Heine'schen Buchhandlung,** Markt 85.

**Der Puck** für 1 Thlr. 2 1/2 Sgr. vorrätzig in der **E. Maitschen Buchhandlung (Louis Türk),** Wilhelmsplatz 4.

Bisheriger Absatz: **400,000 Bände!** **Elegante Festgeschenke!** Bisheriger Absatz: **400,000 Bände!**  
Nachstehende klassische Werke in prächtigster Ausstattung und zu so beispiellos billigen Preisen, wie sie der deutsche Buchhandel bis jetzt nicht kannte.  
Jeder Band von 9—12 Bogen. In eleg. Kartonnageband in Farbendruck, festgebunden à 5—6 Sgr. und aufgeschritten, so wie in gebundenen Exemplaren in engl. gepreßten Leinen mit und à 5—6 Sgr. ohne Goldschnitt.  
Verlag von **A. Hofmann & Comp.** in Berlin,  
in Posen vorrätzig in der **J. J. Heine'schen Buchhandlung,** Markt 85.

**Don Quixote de la Mancha.**  
Aus dem Spanischen übersetzt von **L. Tieck.** 5 Bde. komplet für 1 Thlr., geb. mit Marmorschnitt 1 Thlr. 12 Sgr. Eleg. gebunden in engl. Leinen mit Goldschnitt 1 Thlr. 18 Sgr.

**Reinecke Fuchs.**  
Uebersetzt von **D. W. Coltau.** 1 Bd. 6 Sgr. ord. geb. 10 Sgr. Eleg. geb. 12 1/2 Sgr.

**Der Eid.**  
Aus dem Span. vom Professor **Dr. Duttenhofer.** 1 Bd. 6 Sgr. ord. geb. 10 Sgr. Eleg. geb. 12 1/2 Sgr.

**Der Landprediger v. Wakefield.** 1 Bd. 6 Sgr. ord. geb. 10 Sgr. Eleg. geb. 12 1/2 Sgr.

**Yorik's empfindsame Reise.**  
Von **Sterne.** 1 Bd. 5 Sgr. ord. geb. 10 Sgr. Eleg. geb. 12 1/2 Sgr.

**E. L. A. Hoffmann's Novellen.** 2 Bde. 12 Sgr. ord. geb. 20 Sgr. Eleg. geb. 22 1/2 Sgr.

**Engel, Lorenz Stark.** 1 Bd. 5 Sgr. ord. geb. 10 Sgr. Eleg. geb. 12 1/2 Sgr.

**Engel, Philosoph für die Welt.** 1 Bd. 7 1/2 Sgr. ord. geb. 12 Sgr. Eleg. geb. 15 Sgr.

**R. Köpfer's Genfer Novellen.** 3 Theile in 1 Bd. 12 Sgr. ord. geb. 18 Sgr. geb. Eleg. 21 Sgr.

**Nchim v. Arnim's Novellen.** 3 Theile in 1 Bd. 18 Sgr. ord. geb. 24 Sgr. Eleg. geb. 27 Sgr.

**Franz Freiherr v. Gaudy's prosaische und poetische Werke.** 4 Bde. 1 Thlr. 15 Sgr. ord. geb. 2 Thlr. 6 Sgr. Eleg. geb. 2 Thlr. 15 Sgr.

**Das Nibelungenlied.**  
Uebersetzt von **M. A. Riendorf.** Ein Band mit 20 Illustrationen von **Holbein.** 12 Sgr. ord. geb. 20 Sgr. Eleg. geb. 22 1/2 Sgr.

**Béranger's Lieder.**  
Uebersetzt von **Dr. Silbergleit.** 1 Bd. 6 Sgr. ord. geb. 10 Sgr. Eleg. geb. 12 1/2 Sgr.

**Léguer's Frithjofsage.**  
Uebersetzt von **M. Ant. Riendorf.** 1 Bd. 5 Sgr. ord. geb. 10 Sgr. Eleg. geb. 12 1/2 Sgr.

**Paul und Virginie von St. Pierre.**  
Uebersetzt von **A. von Reinburg.** 1 Bd. 6 Sgr. ord. geb. 10 Sgr. Eleg. geb. 12 1/2 Sgr.

**König Rene's Tochter** von **Henric Herz** und **Bilderbuch ohne Bilder** von **Anderfen.** 1 Bd. 6 Sgr. ord. geb. 10 Sgr. eleg. geb. 12 1/2 Sgr.

**Quickborn.**  
Gedichte aus dem Volksleben von **Klaus Groth.** Nebst den Erzählungen (Vertellen) desselben Verfassers. Aus Dithmarscher Mundart übertragen von **A. v. Winterfeld.** 1 Bd. 12 Sgr. ord. geb. 20 Sgr. eleg. geb. 22 1/2 Sgr.

**Gil Blas von Santillana.**  
Aus dem Französischen des **Le Sage.** Deutsch von **Dr. Barasch.** 4 Bde. 22 1/2 Sgr. ord. geb. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Eleg. geb. 1 Thlr. 12 Sgr.

**Immermann's Münchhausen.**  
Eine Geschichte in Arabesken. 4 Bde. 1 Thlr. 6 Sgr. ord. geb. 1 Thlr. 21 Sgr. Eleg. geb. 1 Thlr. 27 Sgr.

**Tristan Chandy's Leben und Meinungen.**  
Von **Lorenz Sterne.** Aus dem Englischen von **Dr. G. A. Bärmann.** 4 Bde. 22 1/2 Sgr. ord. geb. 1 Thlr. 3 Sgr. Eleg. geb. 1 Thlr. 5 Sgr.

**Der hinkende Teufel.**  
Aus dem Französischen des **Le Sage.** Zwei Theile in einem Bande. 9 Sgr. ord. geb. 14 Sgr. eleg. geb. 16 Sgr.

**E. L. A. Hoffmann's Kater Murr.** 2 Bde. 12 Sgr. ord. geb. 20 Sgr. eleg. geb. 22 1/2 Sgr.

**E. L. A. Hoffmann's Klein Zaches, gen. Zinnober.** 1 Bd. 5 Sgr. ord. geb. 10 Sgr. eleg. geb. 12 1/2 Sgr.

**Hiawatha und Longfellow.** 7 1/2 Sgr. ord. geb. 12 Sgr. eleg. geb. 15 Sgr.

**Cräumerien eines Junggesellen.**  
Aus dem Englischen von **St. Marvel.** 7 1/2 Sgr. ord. geb. 12 Sgr. eleg. geb. 15 Sgr.

**Petőfy's Dichtungen.**  
Aus dem Ungarischen von **Kertbeny.** 1 Bd. 6 Sgr. ord. geb. 10 Sgr. Eleg. geb. 12 1/2 Sgr.

**Robert Burns Lieder und Balladen.**  
Aus dem Englischen von **A. v. Winterfeld.** 1 Bd. 6 Sgr. ord. geb. 10 Sgr. Eleg. geb. 12 1/2 Sgr.

**Dichtungen** von **A. Pushtin** und **M. Vermontow.** 1 Bd. 6 Sgr. ord. geb. 12 1/2 Sgr. Eleg. geb. 15 Sgr.

Jedes Werk wird einzeln gegeben. — Die Sammlung wird fortgesetzt.



Die BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG

erscheint unverändert, wie bisher, täglich (mit Ausnahme des Sonntags) zweimal, und zwar in ihrer Abendausgabe als ein Centralorgan für die commerciellen und industriellen Interessen im ausgedehntesten Sinne...

Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung.“

(Charlottenstrasse 28.)

p. Jan.-Febr. 11 1/2 a 11 1/2 Rt. b. u. Od., 11 1/2 Br., p. Febr.-März 11 1/2 Rt. Br., p. April-Mai 12 1/2 Rt. b. u. Br., 12 1/2 Od.

Markt 80. Wein Bücherlager Markt 80. befindet sich jetzt zum Theil im neuen Geschäftstotal, Markt Nr. 80, und enthält dasselbe alle Zweige der Literatur...

Wertvolle Festgeschenke zu sehr billigen Preisen vorrätig in der E. Mai'schen Buchhandl. (Louis Türk), Wilhelmplatz 4.

Schiller's sämmtl. Werke in 6 eleg. Ganzfalltobänden 4 Thlr. 20 Sgr. — Lessing's Werke in 5 eleg. Ganzfalltobdn. 5 Thlr. — Körner's Werke in 1 Bde. 1 Thlr. 10 Sgr. — Schloffer's Weltgeschichte in 9 Hftbrybd. 16 Thlr. — Löbe, Handbuch der Landwirtschaft in Ganzfalltobd. 1 Thlr. 25 Sgr. — Burmeister, Geschichte der Schöpfung, eleg. geb. 2 Thlr. und 3 1/2 Thlr. — Thibaut, dictionnaire, 1860, eleg. geb. 1 Thlr. 20 Sgr. — Mole, dictionnaire, 1860, eleg. geb. 1 Thlr. 17 1/2 Sgr. — Heine, Buch der Eieder, eleg. geb. 1 Thlr. 22 1/2 Sgr. — Große Naturgeschichte des Tierreichs mit 32 kolor. Tafeln ca. 1000 Abbildungen enth. 2 1/3 Thlr. u. f. w. u. f. w. — Shakespeare's sämmtliche Werke in 4 eleg. Ganzleinwandbänden für nur 2 Thlr.

In unserer Verlage ist so eben in 2. Auflage erschienen: Evangelischer Kalender für die Provinz Posen auf das Jahr 1861. Herausgegeben von Vork, Divisions-Prediger. 8. Preis 6 Sgr. Posen, den 18. Dezember 1860. W. Decker & Co.

In B. Behr's Buchhandlung in Posen, Wilhelmstraße 21, sind zu haben: Theodor Körner's sämmtliche Werke. Im Auftrage der Mutter des Dichters herausgegeben von Karl Streckfuß. Einzige rechtmäßige und vollständige Gesamtausgabe in einem Bande. Mit dem Bildnis des Dichters, einem Familien seiner Handchrift und einer Abbildung seiner Grabstätte. Geheftet 1 Thlr. — Fein gebunden, mit reicher Deckel- und Rückenverzierung in Golddruck. 1 Thlr. 10 Sgr.

Familien-Nachrichten. Die Verlobung meiner Tochter Julie mit dem Kaufmann Herrn Magnus Beradt in Posen zeige ich Verwandten und Freunden hiermit besondern Meldung an. Lissa, den 16. Dezember 1860. Wwe. A. Peiser.

Julie Peiser, Magnus Beradt. Lissa. Verlobte. Posen.

Stadttheater. Dienstag: Letztes Auftreten der Fräul. Flora und Fanny Waldenberg, Solotänzerinnen des königl. Hoftheaters in Berlin. Auf Allgemeines Verlangen zum 9. Male: Orypens in der Höle. Burchste Oper in 4 Acten und neuen Dekorationen von Cremieux.

Lambert's Salon. Mittwoch den 19. Dezember 1860. Salon-Concert. Yelva-Duv., Tannhäuser-Duv., A-dur-Sinfonie von Beethoven.

Rauschen ist im Salon nicht gestattet. F. Radeck.

Bahnhof. Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß am 1. und 2. Weihnachtstages und von da jeden Sonntag von 3 1/2 Uhr ab die früher so beliebten Nachmittags-Konzerte wieder stattfinden. Die Konzerte werden mit Saiten-Instrumenten von der Kapelle des königl. 2. Brandenb. Grenadier-Regts. (Nr. 12) unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Eberstein ausgeführt. Kaesner.

Cybina. Die Schiffsbahn ist eröffnet, das Eis spiegelglatt und sicher. Um recht zahlreichen Besuch wird erbeten. Der Weg auf das Eis ist vom Dampfplatze gerade aus durch den Walleinschnitt.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen. Geschäfts-Vermählung vom 18. Dezbr. 1860. Roggen etwas matter, gekündigt 50 Wispel, pr. Dez. 4 1/2 bz., Jan.-Febr. 4 1/2 bz., Frühjahr 4 1/2 bz. u. Br. Spiritus schwach behauptet, gekündigt 24,000 Quart, mit Roggen pr. Dez. 1 1/2 bz., Jan. 20 bz. u. Br., Febr.-März 20 1/2 Br., 1/2 Od., April-Mai 20 1/2 Od., 1/2 Br., Mai-Juni 21 bz.

Table with columns: Fonds, Br. Od. bez., and various financial data including Staats-Schuldsch., Staats-Anleihe, etc.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 10. bis 16. Dez. 1860.

Table with columns: Tag, Thermometer-stand, Barometer-stand, Wind, showing daily weather data.

Wasserstand der Warthe: Posen am 15. Dez. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß 6 Zoll. am 18. Dez. 2. 10.

Produkten-Börse. Berlin, 17. Dez. Wind: W.-S.-W. Barometer: 27 1/2. Thermometer: 2°. Witterung: feuchte Luft. Weizen loco 72 a 84 Rt. nach Qual. Roggen loco 50 1/2 a 51 Rt., p. Dezbr. 50 1/2 a 50 1/2 Rt. bz., 50 1/2 Br., p. Dezbr. 50 1/2 a 50 1/2 Rt. bz. u. Od., 50 1/2 Br., p. Frühjahr 50 a 50 1/2 Rt. bz. u. Od., 50 1/2 Br., p. Mai-Juni 51 a 50 1/2 Rt. bz. u. Od., 51 Br.

Stettin, 17. Dez. Das Wetter war in den letzten Tagen winterlich; wir hatten Schneefall und starke Nachfröste, nur in den Mittagsstunden stand das Thermometer etwas über Null. Weizen loco gelber p. 85 Pfd. 77 - 82 Rt. bz., 83/85 Pfd. gelber p. Frühjahr Sonnabend nach 82 Rt. bz., 85 Pfd. gelber 85 Rt. bz., Od. u. Br. Roggen loco p. 77 Pfd. 46, 46 1/2, 1 Rt. bz., 77 Pfd. p. Dez.-Jan. 46 1/2, 1 Rt. bz., p. Jan.-Febr. 46 1/2 Rt. bz., p. Frühjahr 48 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 48 1/2 Rt. bz., 1/2 Br., p. Juni-Juli 49 Rt. bz. u. Od.

Breslau, 17. Dez. Wetter: Leichtes Frost, heiteres Wetter, früh - 1°. Weiser Weizen 50 - 88 - 93 - 96 Sgr., gelber 74 - 80 - 90 - 92 Sgr. Roggen, 61 - 63 - 65 Sgr. Gerste, gelbe 42 - 54 Sgr., feine weiße 58 - 62 Sgr. p. 70 Pfd. Hafer, 28 - 30 - 33 Sgr. Moller alter Kleefamen 12 - 13 - 14 Rt., neuer 14 1/2 - 15 - 16 Rt., weißer ord. 12 - 14 Rt., mittlerer 15 - 17 Rt., feiner 18 - 19 1/2 Rt., hochfeiner 20 - 22 Rt. Eymothe 10 - 10 1/2 Rt. Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Eralles) 20 1/2 Rt. Od.

An der Börse. Roggen p. Dez. 50 - 50 1/2 bz., Dez.-Jan. 50 1/2 Br., Jan.-Febr. 50 1/2 Od., Febr.-März 50 1/2 - 50 1/2 bz., April-Mai 51 Rt. bz., Mai-Juni 51 1/2 Br. Weizen loco p. Dez. 72 a 84 Rt. nach Qual. 11 1/2 Br., Febr.-März 11 1/2 Br., März-April 11 1/2 Br., April-Mai 12 Br. Spiritus loco 20 1/2 bz. u. Od., p. Dez. u. Jan. 20 1/2 - 20 1/2 bz., Febr.-März 20 1/2 Od., April-Mai 21 1/2 Od., Mai-Juni 21 1/2 bz. (Br. Hblbl.).

Wollbericht. Wien, 15. Dez. [Schafwolle.] Das Geschäft in Wolle war in dieser Woche sehr unbedeutend; es wurden einige Kleinigkeiten in Ramm- und Einspurwolle aus dem Markte genommen, wovon aber kaum Notiz zu nehmen ist. Die Geschäftsstille in diesem Zweige dürfte den ganzen Dezember hindurch andauern und sich erst im Januar einige Lebendigkeit entwickeln. Einige kleine Partien Flamentiner Wolle zu 47 - 48 Fl. wurden verkauft, und ebenso 20 Ztr. Mittelwollwolle zu 115 Fl. Um das Zellamie wurden in großen Ballen nur einige hundert Zentner Salomirer zu 75 - 70 Fl. in Silber verkauft.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 17. Dezbr. 1860.

Table listing stock prices for Eisenbahn-Aktien (Aachen-Düsseldorf, Aachen-Mastricht, etc.) and other financial instruments.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.

Table listing bank and credit stock prices, including Berl. Cassenverein, Berl. Handels-Ges., etc.

Industrie-Aktien.

Table listing industrial stock prices, including Bessau-Konf. Gas-W, Berl. Eisenfabr. A., etc.

Prioritäts-Obligationen.

Table listing priority bond prices, including Aachen-Düsseldorf, do. II. Em., etc.

Staats-Schuldsch.

Table listing government debt prices, including Kur-u. Neum. Schuldv., Berl. Stadt-Oblig., etc.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money prices, including Friedrichsd'or, Gold-Kronen, etc.

Die Börse war heute in der Haltung, in der sie während des größten Theils der vorigen Woche verlaufen ist.

Breslau, 17. Dez. Günstigere Stimmung bei festeren Kursen und etwas mehr Geschäft; Fonds beliebt. Schlußkurs: Deirch. Kredit-Bank-Aktien 58 1/2 Br., Salzfischer Vanderein 78 1/2 Br., Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84 Br., dito 4. Emiff., dito Prior. Oblig. 87 1/2 Br., dito Prior. Oblig. 93 1/2 Br., Köln-Mindener Priorit., Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, Mecklenburger, Reife-Brieger, Ober-Schlesische Lit. A. u. C. 127 1/2 Od., dito Lit. B. 116 1/2 Br., dito Prior. Oblig. 87 1/2 Br., dito Prior. Oblig. 93 1/2 Br., dito Prior. Oblig. 75 1/2 Br., Duppeln-Tarnowitz 26 1/2 Br., Rheinische, u. Wilhelmsbahn (Kösl.-Dresberg) 35 1/2 Br., dito Prior. Oblig., dito Prior. Oblig., dito Stamm-Prior. Obl. 80 1/2 Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse. London, Montag, 17. Dez., Nachmittags 3 Uhr. Silber 6 1/2.